

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegenden Tarif.

Der Sultan entthront.

Budapest, 30. Mai.

Der Telegraph bringt uns heute aus Konstantinopel eine ebenso lakonische als in ihren Folgen weittragende Kunde: „Auf einstimmigen Wunsch der Bevölkerung wurde Sultan Abdul Aziz entsetzt und der präsumtive Thronfolger Murad zum Sultan proklamirt.“ Damit wird die Palastrevolution als rasch beendet und gelungen konstatiert, ohne jedoch den Thatbestand selbst und seine Vorgänge des Näheren zu erklären. Wohl wissen wir, daß seit einiger Zeit die „dynastische“ Frage in Konstantinopel mehr und mehr in den Vordergrund trat. Sultan Abdul Aziz hatte sie selbst dadurch angeregt, daß er mit Umgehung oder Beseitigung des osmanischen Thronfolgerechtes seinem eigenen Sohne das Sultanat sichern und den erbberechtigten ältesten Sohn seines Bruders und Vorgängers Abdul Medschid übergehen oder der Erbfolge verlustig erklären wollte. Durch dieses Streben brachte Abdul Aziz diese heikle Frage zur Diskussion und sie verschwand nicht wieder von der Tagesordnung, bis ihre Konsequenzen sich schließlich gegen ihren Urheber selber zeigten.

Die jetzt so rasche Entwicklung und Lösung der Katastrophe beginnt von jenem Momente an, wo die Sostas ihre Bücher beiseite legten, um sich „mit den öffentlichen Angelegenheiten“ zu befassen. Wie ehedem die Prätorianerhaare der Janitscharen ihre Kochtöpfe umstießen zum Zeichen, daß sie mit dem Gange der Dinge unzufrieden sind und demgemäß eine Veränderung des Regimes ins Werk setzen wollten, so tritt heute die „akademische Legion“ der Sostas in die Aktion und hat in kurzer Zeit überraschende Erfolge erzielt. Sultan Abdul Aziz mußte deren Macht wohl kennen; denn der „Großherr“ nahm die Wünsche der Theologie-Beflissenen nicht bloß huldvoll entgegen, sondern er erfüllte sie auch. Die Sostas und ihre Freunde besitzen ein gar gewaltiges Mittel: sie verfügen über die Moscheen und die Priester und sie wußten dieses Mittel trefflich zu nützen. Sie unterließen das öffentliche Gebet für den Sultan, falls er den verhassten „Russenfreund“ Mahmud Pascha nicht vom Großvezirat entfernte. Zwei Tage schon erscholl kein Gebet der Muezzims für Abdul Aziz zu Allah und seinem Propheten; da erschrad der Sultan und entließ den Mahmud Pascha; denn ein Sultan, für den durch drei Tage kein Gebet dargebracht wird, gilt für entthront.

Die Sostas waren vorläufig befriedigt; allein sie hatten ihre Macht kennen gelernt und waren entschlossen, von derselben auch ferneren Gebrauch zu machen. Sie erhoben neue Forderungen. Ihr geistiges Oberhaupt Mithad Pascha wurde als „Minister ohne Portefeuille“ in den Divan berufen. Das war schon etwas, aber nicht genug. Die „friedlichen“ Revolutionäre erkannten mit richtigem Blicke, daß die Türkei an der politischen und finanziellen Mißwirtschaft rettungslos zu Grunde gehen müsse. Sie erhoben deshalb den „Wunsch“, der Sultan möge seine sinnlosen Auslagen und Verschwendungen einschränken, sich mit einer Million Lire „Civilliste“ begnügen, einen „allgemeinen Nationalrath“ berufen und andere innere politische Reformen ins Werk setzen.

Sultan Abdul Aziz hatte sich in seinem Leben mit den Regierungsgeschäften nie besonders beschäftigt. Im Jahre 1830 geboren, trat er nach dem Tode seines Bruders Abdul Medschid im Jahre 1861 die Regierung an. Anfangs schien es, als ob mit ihm eine bessere Aera eintreten werde; denn er versprach bei seinem Regierungsantritte Ordnung und Sparsamkeit und gab auch Beweise seines guten Willens zur Verwirklichung dieser Versprechungen. Die Civilliste wurde von 75 auf 12 Millionen Piaster beschränkt, der ungeheure Personalstand des Hofhaltes reduziert und sonstige heilsame Veränderungen im Innern des Palastes eingeführt. Auch in politischen Dingen gab der neue Sultan erfreuliche Regungen kund; er sprach sich für die Aufrechterhaltung und Durchführung der großen Reformen

aus, die sein Bruder in Folge des Pariser Friedensvertrages in seinem Hatti-Humayun vom Jahre 1856 feierlichst verkündigt hatte. Reformfreunde und Alt-türken glaubten in dem glaubenseifrigen und dennoch europäisch auftretenden Herrscher einen der Ihrigen zu erkennen und setzten große Hoffnungen auf ihn. Beide Parteien wurden enttäuscht. Sultan Abdul Aziz erwies sich bald als ein haltloser Schwächling, der ohne Plan und Ziel seine Beamten wählte und entließ; der seine Vorliebe zum zwecklosen Soldatenpiel mehr und mehr entwickelte und sowohl dadurch wie durch seine zunehmende Verschwendungssucht die Staatsfinanzen total ruinierte. Wie man sagt, soll in letzter Hinsicht seine Mutter, die Sultani-Balide, ihren Sohn angeeifert haben, auf daß durch die Pracht und den Glanz des Hofes der elende Zustand des Reiches verdeckt werde. Die Staatsgeschäfte kümmerten dabei den Sultan sehr wenig. Die Umformung der Armee und der Flotte, die Verschönerung der Hauptstadt, Ausflüge ins Land, Jagden und bis dahin unerhörte Reisen nach Egypten und in die Staaten der „Ungläubigen“ durch Europa beschäftigten den Sultan weit mehr, als die Verwaltung des Reiches, die er seinen rasch wechselnden Ministern und einer ausstaugenden Beamten-Aristokratie überließ.

Bei all' dieser Schwäche des Charakters besaß Sultan Abdul Aziz Einsicht genug, um seine Machtlosigkeit nach außen und den Zerfall seines Reiches im Innern zu erkennen. Wiederholt mußte er dem Drängen der auswärtigen Mächte nachgeben — so in Syrien, Egypten, Serbien und Montenegro — und jene Erkenntniß wie diese Nothwendigkeit erzeugten bei ihm eine Gereiztheit der Stimmung, die nicht selten in heftigen Wuthausbrüchen sich Luft machte und seiner Umgebung viele Qualen bereitete. Darum hüteten sich seine Minister, ihm unangenehme Nachrichten zu melden, und falls das dennoch unvermeidlich war, so benützten sie den Umweg durch die Sultani-Balide oder sonstige angenehme Personen aus der Umgebung des Großherrn.

Daß bei solcher Geistes- und Gemüthsverfassung des Herrschers und der elenden Verhättnisse der Türkei unaufhaltsam in den heutigen deplorablen Zustand gerathen mußten, liegt klar zu Tage; es zeugt nur für die wirklich großartigen natürlichen Hilfsquellen dieses Reiches, daß es trotz der nahezu 40-jährigen Mißregierung seiner Herrscher noch immer fortbestehen kann. Allerdings gährt es heute auf allen Punkten und schon beginnt der Streit um die nahe Erbschaft.

Diese Eventualität war es, welche die Sostas und deren Freunde zur That aufrief; sie ist es, die heute den Sturz des Sultans Abdul Aziz herbeigeführt hat. Noch herrscht über den Vorgang bei dem Umsturze in Konstantinopel großes Dunkel und müssen diesbezüglich nähere und ausführlichere Mittheilungen abgewartet werden. Unzweifelhaft ist aber die Revolution ein Werk der türkischen Theologie-Studirenden. Es dürfte sobald kein Beispiel gefunden werden, daß Studenten den Thron der Khalifen umzustößen vermögen. Sultan Abdul Aziz hatte Derartiges schon lange befürchtet. Denn es wurde bereits früher gemeldet, daß er in einem „gepanzerten“ Zimmer wohne aus Furcht vor Verbrennung und daß nur seine Mutter ihm die Speisen bereiten und reichen dürfe, weil er eine Vergiftung befürchte. Ebenso haben wir neulich mitgetheilt, daß die Sostas auch die „dynastische Frage“ in „Berathung“ gezogen hätten, weshalb diese Studiosi in ihre Heimath gesendet worden seien. Dieses Letztere mochte doch nicht gelungen sein, denn die Sostas blieben in Konstantinopel und setzten ihr Revolutionswerk ungehindert fort.

Welche Konsequenzen der Sturz des Sultans für seine Person nach sich ziehen werde; welcher Art die Folgen sein werden, welche diese Palastrevolution sowohl im Innern der Türkei wie auch nach Außen hin hervorruft, das läßt sich vorberhand noch nicht bestimmen. Die treibenden Faktoren in Konstantinopel sind als heftige Gegner

der fremden „Einmischung“ bekannt; sie proklamirten die Regeneration der Türkei aus „eigener Kraft“ und treten mit diesem Prinzip der diplomatischen Aktion der drei Kaiser-Mächte diametral entgegen. Diese Mächte werden durch die neuesten Vorgänge in Stambul in ihrer Thätigkeit ebenso gehemmt, wie die Insurgenten und die auf Kriegsfuß stehenden „Basallen“ der Türkei den Thronwechsel leicht als das Signal zum Losbruch der Erhebung aller Christen gegen die osmanische Herrschaft betrachten können. Wir stehen sonach allem Anscheine nach am Vorabende großer, welterschütternder Ereignisse.

Ueber das Ereigniß des Tages, den Sturz des Sultans Abdul Aziz, erhalten wir von einem aus erster Quelle schöpfenden hiesigen Korrespondenten folgende Mittheilungen:

Die Nachricht von dem Ausbruch der Revolution in Konstantinopel gelangte während der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation durch eine chiffirte Depesche des k. und k. Internuntius in Konstantinopel an den Minister des Außern Grafen Andrássy, welcher sofort die Sitzung verließ und sich zu einer längeren Konferenz mit den Botschaftern von Deutschland und Rußland begab.

An faktischen Mittheilungen kann über das Ereigniß in Konstantinopel nur so viel gemeldet werden, daß der Sultan von den Sostas zum Rücktritte gezwungen und sein gesetzlicher Thronfolger Murad in der Moschee zum Sultan ausgerufen wurde. Die Aufregung in Konstantinopel wird in dem vorliegenden Telegramme als eine überaus hochgradige und tiefgehende geschildert. Welcher Richtung die zum Ausbruche gelangte Bewegung angehört, darüber ist man keineswegs im Zweifel; man weiß, daß es eine entschieden j u n g t ü r k i s c h e Bewegung ist, welche einerseits die Souveränität des osmanischen Elements gegenüber der christlichen Bevölkerung der Türkei in selbstbewußter prononcirt Weise betont und andererseits die Einlenkung der Türkei in die Bahn konstitutioneller Reformen anstrebt.

In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat man noch kein sicheres Urtheil über die zukünftige Gestaltung der Dinge. Murad, der durch diese Sosta-Revolution zur Herrschaft gelangt, ist bis nun sehr wenig bekannt geworden. Sultan Abdul Aziz strebte bekanntlich, die Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes zu ändern und betrachtete seinen gesetzlichen Nachfolger naturgemäß als den erborenen Feind seiner Pläne. Demgemäß wurde Murad seit jeher in einer Art Gefangenschaft und unter strenger Bewachung gehalten und konnte selbstständig überhaupt nicht auftreten. Das Wenige, was man jedoch von Murad's Persönlichkeit und Charakter weiß, spricht zu seinen Gunsten.

Jedenfalls ist man in diplomatischen Kreisen weit entfernt davon, das Schicksal des entfernten Sultans zu bedauern. Abdul Aziz' Unzuverlässigkeit machte der europäischen Diplomatie jede Kombination unmöglich; seine Handlungen waren geeignet, die komplette Unzurechnungsfähigkeit ihres Urhebers an den Tag zu legen. Abdul Aziz benahm sich unvernünftiger, als mancher Narr, der bei uns hinter Schloß und Riegel einer Irrenanstalt unschädlich gemacht ist.

Welches Schicksal Abdul Aziz noch bevorsteht, läßt sich kaum bestimmen. Doch ist es schwer annehmbar, daß die Revolution in Konstantinopel ohne blutige Katastrophe verlaufen werde. Es ist nicht zu übersehen, daß Abdul Aziz Khalif ist, und die Bedeutung, welche dieser Thatsache für den Orient innewohnt, ist eine geradezu unberechenbare. Jedenfalls ist, so lange Abdul Aziz lebt, die Gefahr eines Aufstandes gegen die neue Ordnung der Dinge, der Losreißung einer oder mehrerer Provinzen, kurz, die Gefahr eines Bürgerkrieges imminet und es wäre nicht unmöglich, daß die Akteure in Konstantinopel diesen drohenden Eventualitäten durch die vollständige Beseitigung des gewesenen Sultans die Spitze abbrechen.

Der geistige Urheber der Sostabewegung ist

Midhat Pascha; es ist demnach in hohem Grade wahrscheinlich und die nächsten Stunden dürften die Bestätigung bringen, daß Midhat das Bezierat übernimmt. In diesem Falle glaubt man der Bewegung einen ruhigen Verlauf prognostizieren zu können und hofft, daß die Aktion der Mächte ein günstiges Terrain finden dürfte. Anders freilich könnten sich die Ereignisse gestalten, wenn Hussein Awni in den Vordergrund tritt, welcher den christlichen Elementen und den zu der Letzteren Gunsten geplanten Reformmaßregeln ungleich schroffer gegenübersteht, als Midhat.

Ob in Konstantinopel bereits die konstitutionelle Reform von den Soffas proklamirt wurde, oder ob deren Proklamirung als unmittelbar bevorstehend zu erwarten wäre, ist zur Stunde noch unbekannt. Jedenfalls erachtet man hier eine sofortige Proklamirung inmitten der gegenwärtigen Krise als unzweckmäßig, und mit Rücksicht auf die herrschende Gährung sogar als gefährlich, und würde einen Uebergangszustand dem Hinüberspringen in die konstitutionelle Reform, deren Durchführung ein ebenso interessantes als schwieriges Problem bildet, unbedingt vorziehen.

Budapest, 30. Mai.

Die Mitglieder der ungarischen Delegation sind ebenso wie die der österreichischen bestrebt, vor Pfingsten die Arbeiten der Delegationen zu erledigen, da man es für ungerechtfertigt hält, die österreichischen Delegirten wegen 1-2 Sitzungen zu zwingen, auch über die Feiertage hier zu verbleiben. Wie die „Budap. Corr.“ meldet, glaubt man in maßgebenden Kreisen, daß die österreichische Delegation voraussichtlich alle rückständigen Berichte schon morgen, die ungarische Delegation aber Donnerstag erledigen werde, so daß die Ausgleichskommissionen noch Donnerstag Nachts und Freitag Vormittags verhandeln und ihre Propositionen, welche allem Anscheine nach jede Differenz ausgleichen dürften, Freitag Nachmittags den Delegationen vorlegen. Samstag würde dann in der ungarischen Delegation die dritte Lesung des gemeinsamen Budgetgesetzentwurfes und zugleich der Schluss der Delegationssession erfolgen.

Die Diäten der Abgeordneten sind flüchtig gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurde — wie die „Westert Korrespondenz“ meldet — von Seite der davon Betroffenen mit erheblichem Aerger konstatiert, daß Präsident Ghycay sich streng an die Hausordnung und die Regeln der öffentlichen Moral hält, und die Diäten solcher Abgeordneten, die mehr als 14 Tage ungerechtfertigter Weise den Sitzungen fernbleiben, schonungslos zurückhält. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit gingen mehrere Abgeordnete, die Monate lang den Sitzungen fernblieben, ohne ihre Anwesenheit zu rechtfertigen, ihrer Diäten verlustig.

Das Oberhaus erlebte in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Volksschulbehörden, welcher nach kurzer Debatte in der Fassung des Unterhauses angenommen wurde. Hierauf wurde der Bericht des ständigen Dreier-Komite's über den Gesetzentwurf bezüglich der kleinen Städte verlesen. — Graf Albert Apponyi wendete sich in energischer Rede gegen die Prinzipien des Gesetzentwurfes, namentlich dagegen, daß als Maßstab für die Belassung oder Auflösung eines Munizipiums die Bevölkerungszahl angenommen werde. Bei den einzelnen Städten müsse untersucht werden, ob dort ein von den Komunitätsinteressen verschiedener Interessentkreis bestehe. Die Entwicklung des bürgerlichen Elementes halte er aber für eine so wichtige Lebensfrage des Landes in national-ökonomischer und kultureller Beziehung, daß er jede noch so geringe Erschütterung derselben für eine verheerende Politik erklären müsse. Redner könne daher den Gesetzentwurf nicht annehmen und bringt einen Beschlusstrat ein, wonach der Entwurf an das Abgeordnetenhaus behufs Umarbeitung zurückzuweisen sei. — Nachdem Baron Dionys Cötvös und Baron Nikolaus Paly gesprochen, antwortet Ministerpräsident Tisza auf die Ausführungen Apponyi's. Die Berücksichtigung eines speziellen bürgerlichen Interessentkreises hält Redner nicht für zweckmäßig, da es nicht die Aufgabe der Gesetzgebung sein könne, die verschiedenen Klassen der Bevölkerung von einander je mehr abzuheben. Auch würden die Städte in ihrer Absonderung nie ihre Interessen zur Geltung bringen können. Nachdem Tisza auch im Uebrigen seine aus dem Abgeordnetenhaus bekannten Motive vorgebracht hatte, ersuchte er um die Annahme des Entwurfes als Grundlage der Spezialdebatte. — In der hierauf folgenden Spezialdebatte wurde der Gesetzentwurf unverändert angenommen.

Unter den Miskolczer Wählern cirkulirt eine an den dortigen Abgeordneten Ludwig Horváth zu richtende Vertrauens-Adresse, welche bisher schon von ungefähr zwei Dritttheilen der Wähler unterschrieben wurde. Die Unterfertiger nehmen es beifällig auf, daß ihr Abgeordneter, der sich in Miskolcz großer und wohlverdienter Popularität erfreut, bezüglich des Wiener Ausgleichs im liberalen Klub mit „Ja“ gestimmt habe. Horváth hatte erklärt, seinem Mandate in dem Falle entzogen zu wollen, wenn seine Wähler sein Vorgehen nicht billigen sollten. Die Haltung der Wähler des Abgeordneten Horváth hat aus dem Grunde eine gewisse Bedeutung, weil in Miskolcz bekanntlich vor einigen Tagen eine große Konferenz der Vorkader liberalen Partei abgehalten wurde, in welcher sich die überwiegende Mehrheit der Anwesenden gegen den Ausgleich erklärte. Der zweite Abgeordnete aus Miskolcz, Herr Joseph Lichtenstein, hat sich bekanntlich gegen den Ausgleich erklärt und gehört zur Fraktion der Dissidenten.

Eine Interpellation.

— Kaschau-Oderberger Eisenbahn. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Ernst Simony in Angelegenheit des Kaschau-Oderberger Eisenbahnstandals eine Interpellation ein. An diese Angelegenheit, deren fatalen Entwicklungsgang unsere Leser kennen, knüpft sich ein so reges Interesse, der Staub, den das Vorgehen des Verwaltungsrathes aufwirbelt, ist ein so dichter, daß wir aus der Motivirung der Interpellation einen wesentlichen Auszug, die Fragepunkte Simony's vollinhaltlich bringen. Simony motivirte seine Interpellation folgendermaßen:

Ich halte die Interpellation für sehr dringlich, da die Generalversammlung schon übermorgen abgehalten werden soll, daher zur Beruhigung der Aktionäre, sowie zur Orientirung des Landes eine je ehere Beantwortung derselben geboten ist.

Wie das geehrte Haus weiß, wurde die vom Staate garantierte Bahn durch eine Aktiengesellschaft gebaut. Ursprünglich wurde hierzu ein Aktienkapital von 46 Millionen aufgebracht, dann aber der Bau durch den Verwaltungsrath einem Unternehmer für 31 Millionen übertragen. Die hienach restirenden 10-11 Millionen sind, wie das bei unseren Bahnen schon zu geschehen pflegt, verschwunden, und die Aktionäre, denen das ganze Aktienkapital mit 5 Prozent garantirt wurde, haben sich auch nicht weiter darum gekümmert.

Allein was geschah? Die General-Bau-Unternehmer erhoben nachträglich einen Schadenersatz-Anspruch von 8 Millionen Gulden. Vom Verwaltungsrathe wurden denselben auch 4 1/2 Millionen zugesichert, während der gegenwärtige Kommunikationsminister, wie ich höre, dem Verwaltungsrathe von Seiten des Staates 2 1/2 Millionen garantirt. Die Aktionäre sahen natürlich bald ein, daß die Differenz von 2 Millionen aus ihrer Tasche bezahlt werden würde, und so erschienen sie denn zu der auf den 19. April anberaumten Generalversammlung in so großer Anzahl, daß sich der Verwaltungsrath in der Minorität sah. Der Letztere half sich daher dadurch aus der Verlegenheit, daß er unter dem Vorwande, die Einberufung sei um einen Tag zu spät publizirt worden, die Generalversammlung mit Zustimmung des Regierungskommissärs auf den 1. Juni verschob.

Redner bespricht hierauf noch das gegen die Statuten verstoßende Vorgehen des Verwaltungsrathes, welcher den von mehreren Aktionären für die neuere Generalversammlung eingebrachten Antrag auf Absehung des Verwaltungsrathes in der Einberufung nicht erwähnte, demzufolge viele ausländische Aktionäre, über den Gegenstand der Versammlung in Unkenntniß gelassen, an derselben nicht theilnehmen werden.

Nachdem Redner noch einmal um möglichst schnelle Beantwortung seiner Interpellation erlucht hatte, wird dieselbe verlesen. Die Interpellation lautet:

Hat der Herr Minister Kenntniß von den Vorgängen bei der für den 19. April einberufenen Generalversammlung der Aktionäre der Kaschau-Oderberger Bahn, resp. von der Auflösung der Generalversammlung?

Wenn ja, billigte und genehmigte der Minister die bei dieser Gelegenheit eingenommene Haltung des Verwaltungsrathes und des Regierungskommissärs?

Hat ferner der Herr Minister Kenntniß davon, daß für die auf den 1. Juni einberufene neue Generalversammlung mehrere Aktionäre im Sinne des §. 42 der Statuten zwei Anträge angemeldet haben, deren Aufnahme in die Tagesordnung und Veröffentlichung in der üblichen Weise sie verlangten?

Daß nach dem ersten dieser Anträge Folgendes auf die Tagesordnung zu stellen ist: a) Mißtrauensvotum für den Verwaltungsrath; b) Absehung des Verwaltungsrathes; c) Wahl eines neuen Verwaltungsrathes.

Die Wahl von Vertrauensmännern, denen die Prüfung der Rechnungen und des ganzen Verfahrens, sowie die Leitung des gegen den Verwaltungsrath eventuell nothwendigen Verfahrens übertragen werden soll.

Hat er Kenntniß davon, daß dieser detaillirte und im Sinne der Statuten eingereichte Antrag in der Ankündigung der Generalversammlung nur in summarischer und dunkler Weise eher angedeutet als deutlich ausgedrückt ist?

Wenn er Kenntniß davon hat, billigt er ein solches Vorgehen und hielt er die in solcher Weise angeführte Generalversammlung für gesetzlich?

Ist es wahr, daß die ungarische Regierung, wie ein bedeutender Besitzer der Aktien dieser Bahn sich bei dieser Generalversammlung mit zwanzig Stimmen vertreten zu lassen beabsichtigt, welche zwanzig Stimmen sie zur Unterstützung des Verwaltungsrathes anweisen will? — Ist es wahr, daß die österreichische Regierung ein ähnliches Vorgehen befolgt, und daß demnach diese Regierungen dem Verwaltungsrathe 40 Stimmen sichern?

Ist es wahr, daß die Regierung 2 1/2 Millionen Gulden als eine von den General-Unternehmern geforderte Entschädigung von Seite des Staates dem Verwaltungsrathe angeboten hat?

Ist es wahr, daß der Verwaltungsrath hingegen im Namen der Aktiengesellschaft den General-Unternehmern eine Entschädigung von 4 1/2 Millionen zugesichert hat?

Und ist es wahr, daß die Schlussrechnungen der General-Unternehmer bis heute noch nicht überprüft sind?

Welche Rücksichten haben die Regierung bei Befolgung dieses zur Schädigung des Staates und der Aktionäre führenden Vorgehens und beziehungsweise zu einer Ausübung ihres Aufsichtrechtes in dieser Richtung geleitet?

Aus der österreichischen Delegation.

— Plenarsitzung vom 30. Mai. —

Heute fand die Frage der Präsenzstand-Verabschaffung in der österreichischen Delegation jene Erledigung, welche man nach den kolossalen Anstrengungen seitens der gemeinsamen und der österreichischen Regierung erwarten durfte. Die Anträge des Budgetausschusses wurden abgelehnt und mit einigen geringfügigen Abänderungen die Anträge der Regierung angenommen. Ein lebhafteres Interesse vermochte die

heutige Sitzung nicht mehr zu erregen. Wohl waren die Delegirten bis auf den letzten Mann versammelt, indessen gerade dieser Umstand setzte beide Parteien in den Stand, im Vorhinein ihre Kräfte genau zu bestimmen. So sprachen denn sowohl FML. Benedek, als der Referent Dr. Klier, ohne daß ihre Ausführungen sich die nöthige Aufmerksamkeit hätten verschaffen können. FML. Benedek führte noch einmal die technischen Gründe vor, welche die Kriegsverwaltung zum Widerstand gegen die vom Ausschusse geplante Maßregel bestimmten. Dr. Klier trat der Auffassung jener Delegirten entgegen, welche in solchen Budgetfragen unbedingt auf die fachmännische Ansicht der Kriegsverwaltung kompromittiren und meint, bei diesem Prinzipie könne man auf jede fernere Thätigkeit in der Delegation Verzicht leisten. In gelungener Weise legte Dr. Klier außerdem dar, daß eine friedfertige Politik und ein schlagfertiges Heer noch keine ausreichenden Garantien des Erfolges sind; wichtige Faktoren sind noch: das Geld und die guten Freunde.

Damit war die Generaldebatte beendet und es wurde in die Spezialdebatte eingegangen, welche sich vornehmlich auf die bekannten Titel 7, 22 und 23 beschränkte. Eine meritorische Debatte fand übrigens kaum statt. Es wurden nur die von den verschiedenen Seiten geplanten Anträge präjiziert. Die Ausschussträger haben wir bereits mitgetheilt; sie gingen dahin, bei Titel 7 21.589,979 fl., bei Titel 22 16.088,100 fl. und bei Titel 23 13.612,105 fl. zu bewilligen. Dem gegenüber standen zunächst die Anträge des Baron Engerth, im Titel 7 22.082,729 fl., im Titel 22 16.088,100 fl. zu bewilligen. Hinsichtlich des Titels 23 stellte Baron Engerth keinen besonderen Antrag.

Bei der namentlichen Abstimmung wurden nun die Anträge des Baron Engerth mit 38 gegen 21 Stimmen angenommen. Für dieselben stimmten sämmtliche Delegirte des Herrenhauses, die Polen und die Mitglieder der Rechtsparthei, von verfassungstreuen Abgeordneten Banhans, Kubeck, Oppenheimer, Scharfshmid und Weber. — Ein Antrag des Fürsten Liechtenstein auf die ungeschmälernte Bewilligung der Regierungsziffer fand nicht die nöthige Unterstützung; ein Antrag des FML. Baron Kellner, im Titel 23 über der Regierungsziffer 1.600,000 fl. zur Verbesserung der Mannschafskost zu bewilligen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde eine von Grolschki beantragte Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, die Frage der Verbesserung der Mannschafskost in reifliche Erwägung zu ziehen und hierüber in der nächsten Session eine Vorlage zu machen.

Die übrigen Titel des ordentlichen Heereserfordernisses wurden ohne wesentlichen Zwischenfall angenommen; die Diskussion über die Einstellung von 10 Millionen Gulden des Stellvertreterfonds in die eigenen Einnahmen der Kriegsverwaltung wurde jedoch auf morgen verschoben.

Aus der ungarischen Delegation.

— Sitzung vom 29. Mai. —

Wir haben die Berathung der ungarischen Delegation über das Marinebudget nachzutragen. Dieselbe hatte ein interessantes Moment. Die als erste Rate für ein Kanonenboot verlangten 151,000 Gulden veranlaßten mehrfache Demonstrationen, und als es zur Abstimmung kam, erhoben sich ebensoviel Stimmen für, wie gegen die Bewilligung. Dieselbe bleibt sonach bis zu einer neuerlichen Abstimmung in Schwebe. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung des Berichtes des Marine- und Subkomit'es. Referent Graf Zichy bemerkt, daß das Subkomit'e nur das unumgänglich Nothwendige bewilligte und empfiehlt dessen Annahme. Grunzt bemerkt, daß er schon im Jahre 1869 das Marinebudget zu hoch für unsere Verhältnisse befunden. Eine Seemacht können wir nicht sein, und unser Seehandel ist leider zu wenig entwickelt, um einer kostspieligen Flotte zu bedürfen. Für den Küstenschutz habe man auf dem Lande bessere Mittel, als die Flotte, wie dies der deutsch-französische Krieg bewies. In einem Jahrzehnt gaben wir bei 100 Millionen aus. Hätten wir dies nur theilweise direkt auf den Seehandel verwendet, könnten wir reichere Erfolge aufweisen. Er kündigt für die Spezialdebatte Abstrich-Anträge an. Sodann wird der Bericht einhellig als Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

Bei der Spezialdebatte bemerkt der Delegirte Horváth zum Titel 1, daß die Finanzlage nicht berücksichtigt sei. Referent Graf Zichy-Ferraris erklärt, daß dadurchwegs fixe Gehalte obwalten. Die Marine-Sektion habe sich im Präliminare streng an das Nothwendige gehalten; wolle man eine Marine, dann müsse man auch die Mittel dafür gewähren. Der Regierungsvertreter Gaal weist nach, daß die Marine-Sektion sich keineswegs auf den Status des Planes weiland Getthoff's steife, sondern für mehrere binnen weniger Jahre verderbende Holzschiffe bloß zwei Panzerschiffe anschaffen werde. Delegirter Horváth erwidert, daß er nur neue Investitionen ablehne, damit nicht die Entschädigung der nach Jahresfrist über das gesammte Wehrwesen neu entscheidenden Legislative präokkupirt werde. Delegirter Grunzt bemerkt, daß dem vom Regierungsvertreter beflagten Mangel einer Feststellung des Status der Marine im Sinne des Wehrgesetzes durch eine Verfügung Sr. Majestät mittelst der beiderseitigen Ministerien und Legislativen auch vor Ablauf der zehnjährigen Dauer des Wehrgesetzes abgeholfen werden könnte.

Bei Titel 6 lehnt Grunzt die als erste Rate für ein Kanonenboot verlangten 151,000 fl. ab. Szecsenyi unterstützt den Antrag und sagt, wir wollen nicht angreifen,

sondern nur uns vertheidigen. **Wahmann** unterstützt ebenfalls den Antrag, weil er unter den obwaltenden Verhältnissen bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten genau so vorgehen wolle, wie bei den Landes-Angelegenheiten, nämlich, das Bestehende erhalten, aber Neues zu schaffen vorläufig unterlassen möchte. Der Regierungsvertreter **Gaal** glaubt, daß entstehende Lücken ausgefüllt werden müssen, sonst gehe das Vorhandene verloren. **Sorvath** spricht für den Antrag, Ungarn, welches für Verwaltung kaum 5, für Unterricht kaum 3 Millionen leisten könne, könne schwer 3 Millionen für die Marine leisten. Der Referent **Tihy-Ferraris** empfiehlt den Ausschlußantrag.

Delegirter **Számán** zollt dem Andenken Tegetthof's die höchste Achtung; allein seit dessen Tode sei die Welt nicht stehen geblieben, so daß eine vormalig entsprechende Idee heute infortrefflich sein könne. Unser Seehandel bedarf keiner Schutzflotte. Preußen hat 43 Kriegsschiffe für 4600 Haubtschiffe. Also sparen wir.

Bei der Abstimmung sind 28 Stimmen für und 28 Stimmen gegen den Ausschlußantrag. Derselbe bleibt somit bis zu einer neuerlichen Abstimmung in Schwebe, da jeder Geldbeschluß die absolute Majorität von 31 Stimmen haben muß.

Die übrigen Posten werden ohne Debatte acceptirt, womit das Ordinarium erledigt ist.

Bei der Verhandlung des Extra-Ordinariums veranlaßt bloß die Baurate für ein **Erödendock**, bei welcher das Subkomité die Streichung von 50,000 fl. beantragt, eine längere Debatte. Regierungsvertreter **Gaal** bezeichnet diesen Abstrich als den Bau gefährdend.

Grunzt, Puskly und **Sorvath** sprechen für den Subkomité-Antrag. **Prilekly** bemerkt, daß Fälle vorkommen, wo ein Minister das Budget überschreiten muß und sich dann entweder durch einen Nachtragskredit oder bei der Schlußrechnung rechtfertigt. Sodann wird der Abstrich einhellig votirt, und werden die Nachtragskredite bewilligt. Schluß der Sitzung halb 9 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Auß dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 30. Mai. —

Das Haus setzte heute die Diskussion über den Arrondirungs-Gesekzentwurf fort. Eine ganze Reihe von Rednern trat wieder in die Schranken, ohne aber auch nur eine einzige bedeutende Idee zu produzieren. Die Debatte verflacht sich immer mehr, ihr geistiger Gehalt verfliegt fast vollständig im Sande kleinlicher, zum größten Theile persönlicher Polemik. Ueberhaupt leiden unsere parlamentarischen Debatten seit einiger Zeit an ganz ungewöhnlicher Gedankenarmuth. Diese Abnahme des geistigen Gehaltes in unserem parlamentarischen Leben schreiben wir zum größten Theile der Art und Weise zu, wie sich unser Ministerpräsident gibt, und wie er Gesekzentwürfe motivirt und die Debatte leitet. Da ist keine Spur von allgemeinen, höheren Gesichtspunkten; nie macht er auch nur den Versuch, die leitenden Gedanken seiner gesekgeberischen Arbeit auszuführen; zu Beginn der Debatte spricht er einige kurze Sätze und lauscht dann den Worten der einzelnen Redner, um später an denselben seine dialektische und polemische Kunst zu erproben. Da werden dann einzelne Sätze ganz willkürlich aus ihrem Gefüge gerissen und an dieselben einige ganz oberflächliche, zumeist witzig sein sollende Bemerkungen geknüpft; mitunter wird ein Argument hervorgeholt, und dasselbe so lange hin und her gezerzt, bis sein ganzer Gliederbau zum großen Gaudium des Tisha'schen Mamelukentrosses aus dem Gefüge geht. So vertheidigt Tisha seine Gesekzentwürfe; so vertritt er den Regierungsstandpunkt. Eine derartige Manier kann auf die ganze parlamentarische Diskussion nur korrumpirend und zerfetzend wirken, und das sehen wir auch bei der Debatte über den Arrondirungs-Gesekzentwurf. Heute gab's ein Turnier zwischen Tisha und Paczolay. Es war ein Kampf nicht mit ernstlichen sachlichen Argumenten, sondern mit persönlichen Häßleien und Sticheleien. — Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Als erster Redner sprach der rumänische Botschafter **Gurban** vom nationalistischen Standpunkte gegen die Vorlage. Er glaubt, daß man aus Nationalitätsgründen noch die rumänischen Zeitungen verbieten, die rumänischen Schulen und Kirchen sperren werde und da er eine so feindselige Richtung in der Vorlage sieht, stimmt er gegen dieselbe.

Unter allgemeiner Spannung ergreift hierauf Wilhelm **Toth** das Wort. Er hat nicht geglaubt, daß man die Vorlage im Allgemeinen angreifen werde, da doch das Grundprinzip derselben von Jedermann gebilligt wird. Redner gehört nicht zu Jenen, welche die ungarische Verwaltung für „unter aller Kritik“ halten, obgleich dieselbe große Fehler hat; aber er vergißt nicht, wie oft die Kontinuität unseres Verwaltungssystems in den letzten vier Jahrzehnten theils gewaltsam, theils eigensinnig gestört wurde. (Wahr!) Darum stimmt er nicht mit Jenen überein, die die Arrondirung mit der radikalen Aenderung des Verwaltungssystems in Verbindung bringen. Nur in dem nöthigen Maße soll die Arrondirung durchgeführt werden und da die Vorlage diese Grenzen einhält, so acceptirt er dieselbe. Redner weiß nicht, ob ein Theil der Abgeordneten die partikularistischen Interessen höher anschlägt, als die des Landes; da aber **Bánhidy** selber die Arrondirung im allgemeinen Interesse lebhaft wünscht, würde er mit dem Redner zusammen gewiß bedauern, wenn die partikularistischen Interessen zur Geltung gelangen würden und die Regierung gezwungen wäre, zu dem Mittel der stückweisen Unterbreitung zu greifen, um die Durchführung der Reform zu sichern.

Gegenüber dem Vorwurf der mangelhaften Motivirung der Vorlage bemerkt Redner, daß der Abgeordnete schon bei seiner Wahl im Reinen darüber sein mußte, im Stande zu sein, auch ohne Motivirung die Vorlage zu votiren (Heiterkeit), andererseits kann sich Jedermann in der Bibliothek die statistischen Daten schaffen. Auch der Vorwurf, als ob die Regierung auf einem Umwege die Domefiskalfrage lösen wolle, weil sie für ihre Popularität fürchte — steht nicht. Die gegenwärtige Regierung hat eben während ihrer ganzen Wirksamkeit gezeigt, daß sie auf der Höhe der Situation steht, und daß sie selbst ihre Popularität bei Durchführung nöthiger Reformen opfern kann. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Auf die Bemerkung **Bánhidy's**, daß die Regierung durch die Vorlage großen Staub aufwirbeln wolle, um die Aufmerksamkeit von anderen großen Fragen abzulenken, antwortet Redner, daß man mit demselben Rechte bezüglich des Vorgehens der aus der liberalen Partei geschiedenen Abgeordneten — die erklärt haben, daß sie nur wegen des Ausgleichs ausgetreten sind, im Uebrigen aber die Regierung in Allem unterstützen (Värm, Widerspruch) — sagen könnte, daß sie jene großen Fragen nur vorgebracht haben, um Staub aufzuwirbeln, welcher ihre Absicht verhüllen soll, der Regierung Opposition machen zu können. (Beifall und Widerspruch.) Redner war nie ein Freund von Verächtigungen und bedauert, daß jeder noch so ehrliche Mensch, sobald er im unglücklichen Ministerfaucuil sitzt, sofort verächtigt wird. (Wahr; Wahr!) Redner acceptirt die Vorlage. (Beifall im Centrum.)

Benjamin Kállay wundert sich, daß der Vorredner keine allgemeine Verurtheilung der Vorlage erwartet hat. Daß sich die Ansichten ändern, kann gerade das Vorgehen Toth's beweisen, der einst verkündet hatte, das linke Centrum werde nie regierungsfähig sein und nun dem gewesenen Führer dieser Partei Vertrauen votirt. (Heiterkeit.) Die Vorlage selbst entbehre jeden organischen Zusammenhangs, weshalb sie Redner selbst als Grundlage für die Spezialdebatte nicht acceptiren kann.

Graf **Emanuel Pechy** nimmt den Gesekzentwurf an und begrüßt denselben besonders mit Rücksicht auf die Abschaffung der abnormen territorialen Verhältnisse in Siebenbürgen, denn er glaubt, daß bei der neuen Eintheilung eine gute Verwaltung geschaffen werden kann.

Hierauf sprechen unter getheilter Aufmerksamkeit **Alexander Urmány** gegen, **Karl P. Szatmáry** für, **Ferdinand Nagáthi** gegen und **Julius Sorvath** für die Vorlage.

Johann Paczolay (Hört! Hört!) hält den Zeitpunkt nicht für geeignet, daß bezüglich der gegenseitigen Ansprüche Zweifel erweckt werden; eine solche Nachforschung könnte auch bezüglich des Auftretens Toth's Zweifel wachrufen. (So ist's!) Redner hat die Arrondirung schon damals urgt, als Tisha noch auf der Oppositionsbank gegen denselben gesprochen, aber unter den gegenwärtigen traurigen Finanzverhältnissen kann er nicht für eine Vorlage stimmen, die nicht einmal andeutet, welche Kosten diese neue Verwaltungsreform verursachen wird. Es sei ja nicht einmal der wichtigsten Anforderung, daß die Gerichtshöfe mit der Verwaltung gleiche Sitze haben, Genüge geleistet. Daß Komitete von 200 Quadratmeilen gebildet werden, muß eine andere Ursache haben, er ahnt nämlich die Mäßigung des Steuerprozentes für die Verwaltung, welche die kleineren Komitete zu tragen nicht im Stande sein werden, während die größeren mit 4 bis 5 Prozent, oder vielleicht gar mit Gewinn die Verwaltung werden führen können. (Heiterkeit.)

Der Ministerpräsident hat gestern den Vorwurf bezüglich der Mangelhaftigkeit der Motivirung durch Wihe wettkunden wollen. Wohl war das Komitete Hajdu mit dem Sig Debreczin schon von dem früheren Minister des Innern geplant, aber wenn Tisha seine Stellung mit dem Entwurfe seines Vorgängers vertheidigt, so wäre es ja richtiger gewesen, wenn die ganze Vorlage Szapáry eingebracht hätte. Debreczin hat gewiß kein Komitete nöthig, besonders wenn es ein solches Präjent erhält, wie die um Szabolcs liegenden 10—12 Quadratmeilen betragenden Pukten.

Das ärmere Komitete Hajdu wird daher einen Theil seines Vermögens nach Debreczin tragen. Da aber Debreczin eine magnatische Stadt ist — Gott befohlen! (Heiterkeit.) Wohl ist Redner für keine Tabula rasa, aber hat Tisha nicht mit den selbstständigen Städten ohnehin Tabula rasa gemacht? Es wird überhaupt keinerlei leitendes Prinzip befolgt.

Schließlich kommt Redner auf das gefristete Intermezzo zu sprechen und behauptet, er fühle sich nicht berufen, Minister zu werden, trotzdem eine so motivirte Vorlage wie die gegenwärtige auch er hätte machen können. (Große Heiterkeit.) Wenn ihm der Minister Geduld angerathen hat, so gibt ihm Redner wieder den Rath, sich vor Ungeduld zu hüten, was ihm mehr nützen werde. (Lebhafter Beifall.)

Sigmund Borlea steht in der Vorlage eine Steuererhöhung einerseits und eine Unterdrückung der Nationalitäten andererseits. Er stimmt daher gegen die Vorlage.

Hierauf ergreift Ministerpräsident **Tisha** das Wort, um vor Allem auf die Bemerkungen der nationalistischen Abgeordneten zu reflektiren und auf die von den Rumänen zur Zeit des Absolutismus eingenommene Haltung hinzuweisen, die sie am wenigsten berechtigt, jetzt einen solchen Ton anzuschlagen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Nationalitäten werden durch die Vorlage nicht geschädigt, Diejenigen, die dies behaupten, verrathen eben ganz andere Aspirationen. (Lebhafte Zustimmung.)

Dem Abgeordneten **Paczolay** ist es mit seiner Ermahnung zur Offenheit so ergangen, wie jenem Pfarrer, der, als er seinen Gläubigen eine moralische Predigt hielt, fühlte, daß er nicht immer der Moral gemäß handelte und darum sagte: „Ich mache Euch aber aufmerksam, theut das, was ich sage, und nicht das, was ich thue.“ (Heiterkeit.) Kaum hat Paczolay diesen guten Rath ertheilt, begann er schon von einer maskirten Absicht der Regierung zu sprechen und brachte wieder Debreczin vor. Redner will nochmals dem „geehrten Herrn Minister“ (Heiterkeit), d. h. Abgeordneten antworten. Redner beruft sich auf das Haus, daß er auch früher bei Arrondirung gefordert hat, aber nur die Ausmessung mit dem Zirkel perhorreszirt habe. Uebrigens was Paczolay erlaubt, könne auch ihm nicht versagt werden. Paczolay war damals für und ist jetzt gegen die Arrondirung, und selbst wenn es Redner damals nicht gewollt hätte, darf er es jetzt wollen. (Lebhafte Heiterkeit im Centrum.)

Was das der Stadt Debreczin gemachte Präjent betrifft, ist Paczolay sehr im Irrthum, wenn er glaubt,

daß die fraglichen Pukten deshalb aus dem Szabolcs'er Komitete ausgeschieden wurden, damit sie an Debreczin Gemeindesteuer zahlen. Diese Pukten haben nie zu anderen Gemeinden gehört, denn sie liegen im Hotter Debreczin's und bilden das Eigenthum dieser Stadt. Was den gestrigen Incidenzfall betrifft, so handelte es sich um eine harmlose humoristische Bemerkung, die weiter keine Bedeutung hat. Redner schließt, indem er die Vorlage nochmals empfiehlt. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Die Fortsetzung der Debatte wird hierauf auf morgen verschoben.

Zur Tagesgeschichte.

Gegenüber dem gewaltthätigen **Thronwechsel** in Konstantinopel verschwinden alle übrigen politischen Nachrichten in den Hintergrund. Das Ereigniß kam zwar nicht ganz unerwartet, allein es mußte dennoch überraschen, da gerade die letzten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt ungemein friedlich lauteten. Da hieß es:

Vertrauend auf die Versprechungen der Regierung und geschmeichelt von der Ernennung **Midhat** und **Namit Paschas** zu der Funktion von Ministern ohne Portefeuilles, haben die **Sostas** ihre Bewegung vorläufig eingestellt. Sie halten aber nichts desto weniger an ihrem Programme fest, daß sie in fünf Punkten einer Petition einverleibt haben, welche sie letzter Tage direkt dem Sultan überreichen ließen. Diese fünf Punkte sind: Proklamirung einer Verfassung, Einberufung einer vom Lande gewählten Nationalversammlung, Einsetzung eines Finanzconseils, Reorganisation der Justiz und Revision der Rechnungen der Civilisten. Das Gouvernement ließ ihnen übrigens sagen, daß die Kontrolle der Regierungsverhandlungen durch die Nation nicht ohne Präzedenz im Reiche sei, da die Janitscharen sie feinerzeit desgleichen ausübten; daß es sich aber gezieme, zu warten, bis das Zugeständniß dieses Rechtes vom Herrscher aus freiem Antriebe dem Lande verliehen werde.

Nun die **Sostas** warteten aber nicht, sondern griffen zu und entsetzten Sultan **Abdul Aziz**, dessen persönliche Schicksale nach den blutigen Beispielen früherer Palastrevolutionen keineswegs ungefährlich sind. Der neue Sultan **Murad Effendi** ist der Sohn des im Jahre 1861 verstorbenen Sultans **Abdul Medschid**. Man weiß, daß **Abdul Aziz** mit seinem Neffen erst kürzlich „ernste“ Auseinandersetzungen hatte und den Prinzen gefangen setzen ließ. Auch wird erzählt, daß der **Seraskier Hussein Avni Pascha** schon von langer Hand her mit diesem Prinzen einverständlich gehandelt und für dessen Interessen ein Heer in Albanien gesammelt habe.

In den **aufständlichen** Provinzen geht das Morde seinen traurigen Gang weiter. Bei **Kobilja Glava** in **Bosnien** soll der vielgenannte **Mukhtar Pascha** abermals eine empfindliche Schlappe erlitten haben. Ferner hat bei **Bodgorizza** zwischen den **Montenegrinern** und den türkischen Vorposten ein kleiner Zusammenstoß stattgefunden, wobei auf beiden Seiten einige Mann verwundet wurden. Außerdem wird von **Montenegro** aus eine Insurgirung der **Miriditen** in Albanien versucht und haben Letztere, wie der „**Pol. Korr.**“ aus **Skutari** gemeldet wird, aus **Cetinje** heimlich Waffen erhalten.

Serbien hat, den letzten Nachrichten zu Folge, seine **Rückzüge** beendet. Es wird behauptet, die serbische Armee verfüge über 200,000 Hinterländer, 100,000 sonstige Gewehre und 25 Batterien zu 12 Geschützen und große Munitionsvorräthe. Auch die Vorbereitungen für die Verpflegung sind getroffen. So hat man eine große Anzahl Dampfmaschinen zur Broderzeugung an die Grenze geschafft, so daß täglich 250,000 Brodrationen geliefert werden können. Der Feldtelegraphendienst ist gleichfalls organisiert. Auch Krumpmühlen sind längs der Grenze in hinreichender Anzahl errichtet worden.

In den Grenzdistrikten ist eine große Anzahl von Schulen bereits geschlossen worden, da die betreffenden Gebäude für Spitäler adaptirt werden. Auch die an der Grenze befindlichen Klöster werden zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten hergerichtet. Aus anderen öffentlichen Gebäuden an der Grenze sind jetzt Proviantmagazine, Waffendepots u. s. w. gemacht worden. Wie man der „**Wester Korr.**“ aus **Belgrad** telegraphirt, habe **General Tschernajeff** in dem Berichte, welchen er dem Fürsten **Milan** über die **Grenzbefestigung** bei **Alexinac**, **Saitzhar**, **Tschupria** und **Deligrad** unterbreitete, diese Befestigungen, namentlich bei **Deligrad**, als ganz entsprechend bezeichnet. Doch fand er den Mangel an guten Kanonen bedauerlich, worauf die Regierung den sofortigen **Aufbau** von zehn Batterien **Krupp'scher Kanonen** beschloß. **Serbien** verfügt somit über bedeutende Geldmittel und dieses, sowie die neueste

Haltung Montenegro's erweckt allerlei Gedanken über die Intentionen einer gewissen „befreundeten“ Macht.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Mai.

Bereinschaffung der hauptstädtischen Administration. Die Reiner-Organisationskommission setzt ihre Verhandlungen fort und hat gestern die erste Gruppe unter Führung des Bürgermeisters Karl Kammermayer die Finanz- und Wirtschaftssektion (Chef Magistratsrath Gustav Alfér) und die Sektion für Steuer- und Gebührengangelegenheiten (Chef Magistratsrath Dr. Koloman Fünf) besichtigt und von der Manipulation dieser Sektionen Einsicht genommen.

Rektifikation der Wählerlisten. In der letzten Sitzung haben gestern die drei Kommissionen die Rektifikation der Wählerlisten dieses Bezirkes mit folgendem Resultate beendet: Die erste Kommission konskribirte 744, die zweite Kommission 690 und die dritte Kommission 617 Wähler und wurden somit im Ganzen 2051 Wähler konskribirt.

Hauptstädtisches Vermögensinventar. Die unter dem Voritze des Magistratsrathes Gustav Alfér ernannte Kommission hat bereits die Revision der buchhalterischen Vorlage betreffs des hauptstädtischen Vermögensinventars beendet und konstatiert, daß dieses Inventar vollständig im Sinne der von der Generalversammlung bestimmten Grundprinzipien festgestellt wurde.

Revision der Schlussrechnungen. Die unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Michael Kadav ernannte Kommission hat nun auch die Schlussrechnungen der Städte Ofen und Alfén pro 1873 revidirt und mit geringen Einwendungen gutgeheißen.

Regulirung der Heleneustraße. Nachdem das neue Gymnasial-Gebäude im zweiten Bezirke bereits fertig ist, wird zu Anfang des nächsten Monats mit den Regulirungsarbeiten in der Heleneustraße (auf der Strecke von der Biegung der Albrechtsstraße bis zum neuen Stiegenaufgang) begonnen.

Der öffentliche Brunnen auf dem Dreifaltigkeitsplatze in der Fesung wird über Anordnung des Magistrats von dort entfernt und in der Nähe des Finanzministeriums errichtet.

Die Ofner Straßenbahn-Gesellschaft hat zu den kommissionellen Beratungen, betreffend die Konzessionirung der Führung der Straßenbahn über die Margarethen-Brücke die Herren Karl Andorffy, Dr. Alex. Drög und den Direktor Jakob Patcs entsendet.

Tagesneuigkeiten.

Neues West Journal.

Budapest, 30. Mai.

Mit 1. Juni beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Mai abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine gesehene und ununterbrochene Expedition plangreifen könne.

Bischof Dulankhy hat auf Anregung der Presse die auf dem Dachboden des Stuhlweissenburger Stadthauses modernden Gebeine der Könige aus der Arpadenzeit nunmehr in der Gruft des dortigen Domes beisetzen lassen.

Prinz Ludwig Napoleon hat, wie man der „Liberté“ aus Ems berichtet, beim Kaiser von Rußland anfragen lassen, ob er ihm in dem Badeorte den Besuch erwidern dürfe, welchen Alexander II. der Kaiserin Eugenie, seiner Mutter, in Chislehurst abgestattet hat.

Witwe Murska. Die Sängerin Irma von Murska heirathete bekanntlich im Januar d. J. in Australien (Sidney) Mr. Alfred Anderson, einen angelegentlich talentvollen Musiker.

Wie man „Präsident“ wird. Lediglich zum Behufe der Neuwahl der Funktionäre, welche bekanntlich in der letzten turbulenten Generalversammlung nicht durchgeführt werden konnte, fand heute Nachmittags im evangelischen Schulgebäude eine außerordentliche Generalversammlung der Budapesters Greisler-Gewerbe-Gesellschaft statt.

Ein guter Fang. Am 23. d. M. Abends kehrten in dem großen Gasthause zu Perjamos zwei Individuen ein, die tagsdarauf Früh spurlos verschwunden waren.

Ein Ex-Großherzogin als Nonne. Die „Unita Cattolica“ in Turin meldet, daß der dritte Orden des heiligen Franciscus, der unter seinen Mitgliedern auch Königinnen und Fürstinnen zählt, eine neue Schwester aus einem europäischen Regentenhause erworben hat.

Ein Hunderttausend Gulden-Bild gestohlen. In London ist in der Nacht vom 25. auf den 26. d. ein Bild, für das jüngst der Preis von mehr als zehntausend Pfund Sterling gezahlt worden war, aus dem Kunstinstitut, wo es zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt gewesen, gestohlen worden.

retheninsel statt. — Der Budapest-Josephstädter Hilfsverein zur Bekleidung armer Kinder veranstaltet am 1. Juni in den Gartenlokalitäten „zum alten Bräuhaus“ in Steinbruch ein mit Tanz verbundenes Fest.

Das Testament Palacky's ist, wie der „Bokrot“ meldet, schon im Jahre 1869 verfaßt worden. In demselben vermacht er alle seine auf die böhmische Geschichte bezüglichen Schriften und Manuskripte dem Museum, seine Bibliothek aber seinem Sohne Dr. Johann Palacky.

Zur Defraudation beim achten Bezirksvorstandsausschusse. Der Aktuar des achten Bezirksvorstandsausschusses, Johann Hahay, welcher bekanntlich 1000 fl. veruntreute, konnte bis jetzt noch nicht eruiert werden.

Ein Prozeß um acht Kreuzer. Ein Bürger in Steina am Angerschuldete, wie uns von dort geschrieben wird, der Debenburger Handelskammer acht Kreuzer, deren Zahlung er verweigerte.

Uebervahren. Gestern Mittags wurde in der Königsgasse durch den Omnibus Nr. 49 eine unbekannt ältliche Frau überfahren. Die schwer Verletzte wurde in's Krankenhaus transportirt, der Kutscher verhaftet.

Ein unglückliche Ehe. Aus Honyab schreibt man dem „B. B.“: Ein Gutsbesitzer in unserer Gegend, hatte vor einigen Jahren ein sehr schönes, jedoch armes Mädchen aus Budapest geheirathet, das er leidenschaftlich liebte.

Kindesmord. In Belsa, Zipfen, wurde vor circa 6 Monaten in einem Stalle unter dem Kehrriech das ermordete Kind der 19 Jahre alten, aus Pauschenborf in Zipfen gebürtigen Magd Anna Renner, alias Scholz, gefunden, welche bereits flüchtig geworden war.

Ein Ex-Großherzogin als Nonne. Die „Unita Cattolica“ in Turin meldet, daß der dritte Orden des heiligen Franciscus, der unter seinen Mitgliedern auch Königinnen und Fürstinnen zählt, eine neue Schwester aus einem europäischen Regentenhause erworben hat.

Ein Hunderttausend Gulden-Bild gestohlen. In London ist in der Nacht vom 25. auf den 26. d. ein Bild, für das jüngst der Preis von mehr als zehntausend Pfund Sterling gezahlt worden war, aus dem Kunstinstitut, wo es zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt gewesen, gestohlen worden.

Ein Hunderttausend Gulden-Bild gestohlen. In London ist in der Nacht vom 25. auf den 26. d. ein Bild, für das jüngst der Preis von mehr als zehntausend Pfund Sterling gezahlt worden war, aus dem Kunstinstitut, wo es zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt gewesen, gestohlen worden.

Ein Hunderttausend Gulden-Bild gestohlen. In London ist in der Nacht vom 25. auf den 26. d. ein Bild, für das jüngst der Preis von mehr als zehntausend Pfund Sterling gezahlt worden war, aus dem Kunstinstitut, wo es zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt gewesen, gestohlen worden.

Ein Hunderttausend Gulden-Bild gestohlen. In London ist in der Nacht vom 25. auf den 26. d. ein Bild, für das jüngst der Preis von mehr als zehntausend Pfund Sterling gezahlt worden war, aus dem Kunstinstitut, wo es zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt gewesen, gestohlen worden.

lischen Maler Thomas Gainsborough (1727—1788) gemalte Porträt der wegen ihres Geistes, ihrer Schönheit und ihrer oppositionellen politischen Thätigkeit gleich berühmten Herzogin Georgina von Devonshire (1757 bis 1806). Das Bild, eines der bedeutendsten Werke der englischen Malerei, hatte sich dreißig Jahre lang im Besitze des jüngst verstorbenen Kunstsammlers Wynn Ellis befunden, der den älteren Theil seiner Sammlungen dem britischen Museum vermacht hatte. Die neueren Kunstwerke wurden versteigert und unter denselben befand sich auch das genannte Porträt, das die Londoner Kunsthändler Agnew und Söhne am 8. d. M. um den Preis von 10,100 Guineen (10,605 Pfd. St.) erstanden. Es war dies der höchste Preis, der bisher je in einer Kunstauktion für ein Porträt gezahlt worden ist. Die Polizei hat die umfassendsten Anstalten getroffen, um den Dieb zu eruiern und um namentlich zu verhindern, daß das Bild auf ein Schiff gebracht und aus England entführt werde. Die Herren Agnew haben überdies einen Preis von tausend Pfund für jene Nachricht ausgeschrieben, die zur Ergreifung des Diebes und zur Wiedererlangung des Bildes führen kann.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Die gestrige „Hamlet“-Aufführung mit Herrn Siegwart Friedmann in der Titelrolle verdient schon aus dem Grunde, daß wir auf dieselbe zurückkommen, weil sie, wenn auch nicht seit „Menschengedenken“, so doch immerhin seit einer ganz stattlichen Reihe von Jahren die erste „Hamlet“-Aufführung war, in welcher der Träger der Titelrolle nicht gleichzeitig auch noch das ganze Stück zu tragen, d. h. durch die eigene Leistung auch noch die Mängel einer unzureichenden Umgebung zu decken hatte. Was wir von den früheren Vorstellungen des Wiener Stadttheaters gesehen, hat uns wohl davon überzeugt, daß die stärkere Seite dieses Instituts dormalen noch im Lustspiel-Ensemble zu suchen ist; der gestrige Abend lieferte uns indes einen schönen Beweis dafür, daß auch für das Drama ein Ensemble geschaffen wurde, wie es heutzutage — in einem Zeitalter ausgesprochenen Niederganges dramatischer Darstellungskunst — zum mindesten nicht auf vielen deutschen Bühnen ersten Ranges zu finden sein dürfte. Vor Allem mag konstatiert werden, daß die Kürzungen — welche sonst an diesem Stücke mit barbarischer Rücksichtslosigkeit vorgenommen zu werden pflegen — hier nicht weiter gehen, als die Pietät für den Dichter es gestattet und die Rücksicht für die moderne Bühne es absolut erfordert, und daß auch in Bezug auf den äußeren Theil der Szenerie die Aufführung reich an neuen, zum Theil überraschenden, durchwegs von sorgfältigstem Studium zeugenden Details war.

Was nun die Darstellung anbelangt, so gebührt in erster Reihe Herrn Siegwart Friedmann, unserem vielbegabten Landsmann, der Preis der Anerkennung. Herr Friedmann ist unsfreitig einer der berufensten „Hamlet“-Darsteller und gewiß einer der eigengerechtesten Repräsentanten dieser schwierigen Rolle, welche, weil sie sich eben von zu vielen Seiten saffen läßt, Manchem als unerfaßbar erscheinen mag. Obgleich die Reflexion seine stärkere Seite zu sein scheint, gebietet er doch in Momenten des elementaren Gefühlsausbruches über jene Unmittelbarkeit und Wärme über jene Gewalt und Leidenschaft, welche die Hauptfordernisse zur Erzielung einer nachhaltigen Wirkung sind. Von diesen Mitteln unterfüßt, bot denn auch Herr Friedmann in dem Verlaufe des Abends eine durchaus interessante, an Glanzmomenten reiche Leistung. Von den uns bekannten Hamlet-Darstellern haben nur die Wenigsten in der Szene mit der Königin im vorletzten Akte den Ton so glücklich getroffen, die Doppelnatur des melancholischen Dänenprinzen so erfolgreich zur Geltung gebracht, wie Herr Friedmann. Daß der Abend für den beliebten Künstler reich an wohlverdienten Ehren war, haben wir bereits in unserem gestrigen flüchtigen Referate konstatiert. Die „Ophelia“ des Fr. Wewerka war bis zur Wahnsinns-Szene geradezu musterhaft — von da ab schien die Kraft dieser hochbegabten Künstlerin nicht mehr (oder noch nicht?) vorzudringen, Herr Heinrich war als „Polonius“ ausgezeichnet, wie immer. Klarheit der Auffassung und Wahrheit der Charakterisirung sind die vornehmlichsten Merkmale aller Leistungen dieser vielversprechenden künstlerischen Individualität. Herr Peter trug als König wohl ein wenig zu starke Töne auf, dagegen führten sich Herr Arnau als „Schauspieler“ und Frau Charles als „Königin“ in vortheilhafter Weise bei dem hiesigen Publikum ein. Herr Bassermann entwickelte als „Laertes“ ein wohlthuendes, zur Genüge gedämpftes Feuer und Herr Tyrolt lieferte als Todtengräber ein kleines Rabinetsstück. Es war mit einem Worte ein anmuthiges, reiches, in der Wiener Stadttheater-Gesellschaft uns gestern geboten, ein Abend, nach welchem man den ferneren Leistungen dieser Gesellschaft auf dem Gebiete des Dramas wohl mit erhöhtem Interesse entgegen sehen darf.

Eines der glücklichsten kombinierten Lustspiele des neuesten Pariser Repertoires ist „Der Herr Präfect“ von Gondinet, welches die Laubel'sche Gesellschaft heute auführte. Mit der ausaeffenen, in der Ausaeffenenheit

selbst aber noch immer gräßlichen und ganz unabsichtlich sich gebenden Komik des Schwantes verbindet sich die satirische Grundidee eines politischen Charakterlustspiels, die Perfektur der prozigen, heuchlerischen Ehrgeizspielereien des philiströsen, aufgeblasenen Spießbürgerthums. „Der Herr Präfect“ ist so ein spießbürgerlicher Narr der Machtbegier, der durch ein drolliges Mißverständnis zu dem Glauben gebracht wird, er sei zum Präfecten eines Departements ernannt worden und sich sofort infognito auf den Schauplatz seiner künftigen amtlichen Thätigkeit begibt, um das Departement zu „studiren“, woraus sich eine durch einanderwühlende Reihe tollster Situationen bis zu der grausam possierlichen Enttäuschung ergibt. Die Vorstellung gehört zu den brillantesten der Stadttheater-Gesellschaft. Herr Bukovics findet in der Darstellung solcher feinhäutiger Komik bekanntlich den besten Spielraum für sein Talent und er war sehr ergötlich. Herr Tyrolt, der heute zum ersten Mal in einer großen Rolle erschien, schlug damit so entschieden durch, wie mit den bisher gebotenen kleinen Genrebildern. Er gab die ruhige Arroganz des frechen Bedienten mit der besten Bedientenkomik in dem hier sehr wirksam angebrachten Stile der alten Schule. Frau Tyrolt, Herr Gröve, Herr Heinrich und Herr Zocher hielten die lustige Note fest, nach welcher das Ganze gesetzt ist, und ein allerliebster, originelles Köchen-Quintett gaben die Damen Fleming, Herbst, Saar, Salbern und Schäffel.

Morgen (Mittwoch) geht Barrière's Komödie „Der neueste Standal“ in Szene. Die Vorstellung wird als eine der besten des Laubel'schen Theaters gerühmt. Thatsächlich sind die bewährtesten Kräfte dieser Bühne in derselben beschäftigt.

In Wien ist gestern der bekannte Maler Joseph Kriehuber im Alter von 75 Jahren gestorben. Josef Kriehuber war einer der ausgezeichnetsten Repräsentanten der älteren Wiener Künstlerfamilie und besonders wegen seiner ungemein zahlreich veröffentlichten und vielfältigsten lithographischen Porträts berühmt. Wie uns aus Altab mitgetheilt wird, fand daselbst am 28. d. eine Dilettanten-Vorstellung zu Gunsten der Ueberschweimten statt, welche, künstlerisch und materiell genommen, ein gleich günstiges Resultat ergab. Zur Darstellung gelangte „A falu rossza“ von Ed. Lóth; das distinguirte Publikum applaudirte den Darstellern lebhaft und für die Ueberschweimten floß die nicht unbedeutliche Summe von 1000 fl. ein.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Mai. [Orig. = Bericht.] (Das Abenteuer eines Konstablers.) Joseph Molnár befand sich in der Nacht des 14. October v. J. auf seinem Posten in der Eszömörstraße (nächt Hunderthaus), als zwei Personen die bezeichnete, nur spärlich bewohnte Straße singend passirten. Für Molnár's Ohren waren die aus weinseligen Kehlen dringenden Töne polizeiwidrig; er eilte zu den Passanten und befahl ihnen bei sonstiger Arretirung Stillschweigen. Der eine der Bedrohten, der Kutscher Alexander Molnár, dessen Denvermögen der übermäßige Weingenuß noch nicht ganz umnebelt hatte, erfaßte sofort das kritische seiner Lage und ging still seiner Wege, sein Genosse Franz Zavagyl aber jodelte unbekümmert weiter. Das Organ der öffentlichen Sicherheit ging nun auf den „Sänger“ zu, der jedoch nach der Art der Betrunknen behauptete, daß er sich vor Niemandem fürchte. Das Organ der Sicherheit zog hierauf vom Leder und brachte dem Betrunknen eine Verletzung bei, die den sofortigen Tod desselben herbeiführte. Als Zavagyl in Folge der Stichwunde ohnmächtig zusammengesunken war, verließ das Sicherheitsorgan den Thort, um nach seinen Kollegen zu rufen, die auch bald erschienen und fanden Zavagyl auf der Straße unbeweglich liegen; da Molnár jedoch sein Rencontre nicht erwähnte, sondern vielmehr angab, Zavagyl simulire einen Raufsch, damit er den Sicherheitsorganen entgehen könne, faßte man den weisen Entschluß, den Delinquenten in respektabler Ferne zu beobachten. Allein trotz der klugen Maßregel rührte sich der Leichnam nicht, welcher Umstand in einem der anwesenden Konstabler die sehr richtige Ansicht zeitigte, daß Zavagyl denn doch einen ziemlich schweren „Dampf“ haben müsse. Man näherte sich ihm abermals, bei welcher Gelegenheit verwundernd konstatiert wurde, daß der scheinbar Betrunkene bereits eine starre Leiche sei. Unter solchen Umständen rief Joseph Molnár, daß man zunächst nach dem Thäter schauen müsse und führte seine Genossen zu dem in Hunderthaus wohnenden Eduard Bornem, bei dem der Genosse des Getöbten als Kutscher bedienstet war. Der Letztere wurde nun strenge verhört, gebunden und wie bei dergleichen Gelegenheiten üblich auch ordentlich geprügelt, allein der arme Alexander Molnár behauptete, Zavagyl nicht getödtet zu haben, da er sein guter Freund war, dem er niemals grollte. Trotz dieser Aussagen fand der Sicherheitsmann Joseph Molnár den Kutscher der Ermordung dringend verdächtig und stand schon im Begriffe, den Unglücklichen zur Stadthauptmannschaft zu transportiren, als der Bedrängte um Verzeihung zu bitten begann, daß er die Wahrheit sagen wolle. Auf diese Weise zur Aussage ermuntert, gestand der Kutscher, daß der Sicherheitsmann der Mörder Zavagyls sei, da er gesehen, wie Joseph Molnár das Schwert gegen den Betrunknen gezogen. Dieser Angabe zufolge wurde die fragliche Waffe untersucht und es fanden sich nun auch thatsächlich Blutspuren auf derselben. Nach dieser Entdeckung wollen mehrere Zeugen gehört haben, daß Joseph Molnár ausgerufen habe: „Nun ist es aus mit meinem Leben!“, worauf der anwesende Polizeikommissär Horváth angeblich den kollegialen Trost ertheilte: „Es war ja nur ein betrunkenen Kutscher; Du kannst sagen, daß er selber in das Schwert gerannt ist.“ In der hierauf eingeleiteten Untersuchung sagte der Angeklagte auch in der That aus, daß er sich bloß gegen den ihn angreifenden Zavagyl vertheidigte, der beim Angriff sich selber in's Schwert stürzte. Gerichtsarzt Dr. Glück konstatierte jedoch auf Grund einer umfassenden Unter-

suchung, daß die Stichwunde nicht auf die vom Angeklagten bargelegte Weise entstanden sei. Die Staatsanwaltschaft erhob daher gegen J. Molnár die Anklage wegen Tödtung. Bei der heute in dieser Angelegenheit stattgehabten Verhandlung wiederholte der Angeklagte die gelegentlich der Untersuchung bereits erstatteten Aussagen.

Vors. Gerichtsrath Sebestény: Warum haben Sie vor Ihren Kollegen den Zwischenfall so beharrlich verleugnet?

Angel.: Weil ich selber nicht wußte, ob Zavagyl meiner Waffe erlegen ist.

Vors.: Sie wollten um jeden Preis den Mord von sich ab- und auf den völlig unschuldigen Alexander Molnár wälzen.

Angel.: Ich konnte nicht wissen, daß Zavagyl durch mich getödtet wurde, da mir eine derartig feindselige Absicht ganz fremd war.

Staatsanwalt Kossuthányi (zum Angeklagten): Sie behaupten, die Waffe zur Selbstvertheidigung gebraucht zu haben; womit hat Sie Zavagyl denn angegriffen?

Angel.: Ich habe so viel bemerkt, daß er „etwas“ gegen mich erhob; Näheres läßt sich bei der Finsterniß, welche in jener Nacht herrschte, nicht sagen.

Staatsanwalt Kossuthányi (zu den Zeugen): Hat man bei dem Verstorbenen irgend ein Messer oder sonst eine Waffe gefunden?

Zeuge: Nein, denn der Arme hatte gar keine Tasche am ganzen Gewande.

Nach der Beendigung des Belastungszeugen Alexander Molnár stellte der öffentliche Ankläger den Strafantrag auf einfachen Todtschlag, worauf der Gerichtshof nach längerer Berathung den Angeklagten wegen straflicher Schuldigen tadellos erkennt und zu einer Kerkerstrafe von sechs Monaten verurtheilt. Der Angeklagte meldete die Berufung an.

Offener Sprechsaal. *)

Meinen geehrten Kommittenten die Anzeige, daß ich meine Redaktionsstelle auflasse, sie daher dringend erjuche, ihre bei mir laufenden Angelegenheiten Monat Mai zu ordnen. weil später erfolgende Reklamationen meinerseits nicht berücksichtigt werden können. Th. Rosenthal, Karlsplatz 20.

Gießhübler Sauerbrunn

(König Otto-Quelle). 7389 Niederlage in Budapest bei L. Edesky, f. u. Hof-Mineralwasser-Bierbrauerei, Elisabethplatz, Ludwig Vághy, Palatinagasse, Radocsay & Banyai, Kronprinzgasse, Ignatz Prückler. Vor gefälligstem Gießhübler wird gewarnt.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

In vorgerückter Nachtstunde gehen uns von einem hiesigen Korrespondenten folgende, auf offizieller Information beruhende Mittheilungen zu: „Die beim auswärtigen Amte eingelangten Depeschen erklären Abdul Aziz als „vollständig beiseite“. Diese Fassung läßt der Auslegung einen ziemlich weiten Spielraum, und in den diplomatischen Kreisen ist man geneigt, die schlimmste Auslegung zu acceptiren, d. i. anzunehmen, daß Abdul Aziz den Verlauf des revolutionären Ausbruches nicht überlebt hat.“

Weitere Meldungen aus Konstantinopel bezeugen, daß die revolutionäre Bewegung seit Wochen vorbereitet war, aber als tiefes Geheimniß von allen Theilnehmern gehütet wurde. An der Spitze der Bewegung standen Midhat, Hussein Avni und Halil Pascha, die sich mit Demwisch Pascha verständigt hatten. Erst vor wenigen Tagen erhielten die Botschafter in Konstantinopel die ersten Andeutungen darüber, daß ein gewaltiges Ereigniß in Vorbereitung sich bestünde. Die Botschafter sollen es auch nicht unterlassen haben, hierüber an ihre Regierungen Bericht zu erstatten. Die Weisungen, welche sie hierauf erhielten, gaben den Botschaftern keinen Anlaß, mit Abdul Aziz über die ihm drohende Gefahr in direkten persönlichen Verkehr zu treten. Thatsache ist, daß man in den Kreisen des auswärtigen Amtes keineswegs von der heute eingetroffenen Nachricht überrascht war, nur daß man den Ausbruch der Bewegung um wenige Tage später erwartet hätte.

In unserem auswärtigen Amte dominiert die Ansicht, daß die Ereignisse in Konstantinopel die Situation wesentlich günstiger gestalten haben. Mag Murad V. auch nicht geneigt sein, die von den Mächten geforderten Reformen vollständig zu acceptiren, so sieht doch nun auf dem türkischen Throne ein Mann und kein türkischer Thron, den man von heute auf morgen nicht berechnen kann und selbst dies wird für ein wesentlicher Gewinn gehalten.

Dem k. und k. Internuntius Grafen Richi ist

heute Nachmittags seitens des auswärtigen Amtes der Auftrag zugegangen, die Regierung unablässig und fortlaufend im telegraphischen Wege über die Vorgänge in Konstantinopel zu informieren.

Im Laufe des Abends sind uns noch folgende Depeschen zugegangen:

Konstantinopel, 30. Mai. Sultan Murad V. wurde als „Kaiser von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation“ proklamiert; sein abgesetzter Vorgänger wurde mit seiner Familie nach dem alten Serail gebracht. Die Umwälzung vollzog sich unter vollständer Ruhe. Heute Morgens fand eine Kundgebung an das Volk statt. Unter Christen und Muselmännern herrscht große Befriedigung. — Heute Abends findet eine Beleuchtung statt, welcher dreitägige Festlichkeiten folgen. Murad wurde heute im Palais installiert.

Paris, 30. Mai. Die Umwälzung in der Türkei wird in hiesigen politischen und finanziellen Kreisen günstig aufgenommen; man glaubt, dieselbe werde die Lösung der Schwierigkeiten bezüglich des Orients erleichtern. — Es wird berichtet, daß Midhat Pascha im neuen Ministerium das Großvezirat, Khalil Pascha Meuseres und Sadik Pascha Finanzen übernehmen.

Telegramme.

Wien, 30. Mai. (Privat-Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Paris: Dem Duc Decazes ist von Oesterreich, Deutschland, Rußland und Italien insinuiert worden, er möge England veranlassen, seinerseits Vorschläge zu machen. Decazes bemüht sich, die Haltung Englands zu ändern, da ihm die Konferenzbeschlüsse weniger gefährlich erscheinen, als die gegenwärtigen Reibungen unter den Großmächten. Lord Lyons hat hierauf, ohne Decazes eine definitive Antwort zu überbringen, demselben doch allerlei persönliche Versicherungen bezüglich der Stimmung des Kabinetts von Saint-James gemacht, das ja nichts dagegen habe, wenn die Türkei Konzeptionen macht. An den Zsar in Gms ist von hier berichtet worden, daß in Frankreich und Italien die öffentliche Meinung sich entschieden für die Politik Englands ausspreche, und daß Decazes durch russische Sympathien sein Portefeuille gefährden würde. — Die „France“ meint, wenn Duc Decazes das Portefeuille des Außenministers niederlegen sollte, so würde er als Botschafter Frankreichs nach Petersburg gehen.

Syra, 30. Mai. (Privat-Telegr.) Der österreichisch-ungarische Konsular-Agent in Messina, Marco Castravelli, ist hier gestorben und wurde unter allgemeiner Theilnahme der Behörden und der Bewohner feierlichst beigesetzt.

Konstantinopel, 30. Mai. (Privat-Telegr.) Sobart Pascha begibt sich morgen nach Saloniki, um den Befehl über eine aus vier Panzerschiffen bestehende Eskadre zu übernehmen.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser reist definitiv am 7. Juni nach Gms ab. — Hofmann, der Nachfolger Delbrück's, ist aus Darmstadt hier eingetroffen.

Trier, 30. Mai. Der Bischof Eberhard von Trier ist gestorben.

London, 30. Mai. Der König von Belgien ist gestern infognito hier eingetroffen.

Wien, 30. Mai, 2 Uhr 40 Min. (Schluß-Turke.) Kreditaktien 129.—, Anglo-Austrian 62.—, Galizier 189.—, Lombarden 74.50, Staatsbahn 251.—, Tramway 102.—, Rente 64.—, Kreditlose 155.—, 1860er Lose 106.25, 1864er Lose 131.—, Napoleons'or 9.74.—, Münzkukaten 5.79.—, Silber 103.30, Frankfurt 59.30, London 122.30, Preuß. Kassenanweisungen 59.80, Unionbank 54.—, Türkenlose 13.15, Allgem. Baubank —.—, Anglo-Baubank —.—, N a c h b ö r s e: Auf Absehung Sultans steigend. Kreditaktien 120.70, Anglo-Austrian 63.10, ung. Kreditaktien 112.50, Napoleons 9.71.

Wien, 30. Mai, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schluß-Turke.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 91.—, Salgó-Tarjányer —.—, Anglo-Hungarian 46.—, ungar. Kreditaktien 110.50, Franco-Hungarian —.—, ungar. Pfandbriefe 85.—, Alföldbahn 96.50, Stebenbürger —.—, ungar. Nordostbahn 96.—, ungar. Ostbahn 31.50, Ostbahn-Prioritäten 58.50, ungar. Lose 67.50, Heißbahn 191.—, ungar. Bodenredit-Aktien 43.—, Münzpalbank-Aktien 13.—, Briefe —.—, N a c h b ö r s e: Ung. Kredit 112.50.

Berlin, 30. Mai. (Schluß.) Galizier 80.25, Staatsbahn 424.—, Lombarden 127.—, Papier-Rente 53.75, Silber-Rente 56.75, Kreditlose 308.—, 1860er 96.75, 1864er 264.—, Wien 166.80, Kreditaktien 220.—, Rumänier —.—, ungar. Lose 133.—, ungar. Ostbahn 48.60, Schwächer. — N a c h b ö r s e: fest, Kreditaktien 221.50, Staatsbahn 425.50, Lombarden 128.—.

Frankfurt, 30. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 167.30, österr. Kreditaktien 111.25, österr. Bankaktien 978.—, österr. Staatsbahn-Aktien 211.25, 1860er Lose 96.75, 1864er Lose 267.—, Papier-Rente 53.75, Silber-Rente 56.75, Lombarden 63.75, Galizier 58.—, ungarische Lose —.—, ziemlich fest. — N a c h b ö r s e: Pesterr. Kreditaktien 111.75, Staatsbahn 212.—.

Paris, 30. Mai. (Schluß.) 5prozentige Rente

67.75, 5prozentige Rente 104.80, italienische Rente 71.80, österr. Staatsbahn 540.—, Credit Mobilier 152.—, Lombarden 161.—, Türkenlose 38.50, fest.

Berlin, 30. Mai. (Produktenmarkt.) Schluß-Weizen per Mai Nm. 219.—, per September-Oktober Nm. 220.—, Roggen loco Nm. 169.—, per Mai 170.—, per Mai-Juni Nm. 168.—, per September-Oktober Nm. 166.—, Hafer per Mai Nm. 171.—, per Mai-Juni Nm. 168.50, Rüböl loco Nm. 66.—, per Mai Nm. 65.80, per September-Oktober Nm. 65.40, Spiritus loco Nm. 51.80, per Mai-Juni Nm. 51.50, per Juni-Juli Nm. 51.50, per August-September Nm. 52.70.

Stettin, 30. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai-Juni 217.—, per Juni-Juli 217.—, per Sept.-Oktober 220.—; Roggen per Mai 160.—, per Mai-Juni 159.50, per Sept.-Oktober 162.—; Del per Mai 66.—, per Sept.-Oktober 64.50; Spiritus loco 52.—, per Mai-Juni 51.60, per Juni-Juli 51.60, per Juli-August —.—; Rüböl 298.—.

Wien, 30. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen loco Nm. 21.05, per Juni Nm. 21.05, per Herbst —.—; Roggen loco Nm. 16.05, per Juni Nm. 16.05, per Herbst —.—; Del loco Nm. 35.40, per Juni Nm. 35.30, per Herbst —.—.

Dammburg, 30. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Mai —.—, per Juli 215.—, Roggen fest, per Mai —.—, per Juli 160.—, Del fest, per Mai 66.—, per Juli 66.—, Spiritus per Mai —.—, per Juli 36.50, per Herbst 39.—, Prachtwetter.

Paris, 30. Mai. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehlmarkt. Achtmarken = Mehl per laufenden Monat 63.25, per Juni 63.25, per Juli-August 64.50, Annähernd behauptet.

Amsterdam, 30. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per November 3.11, Roggen per Mai 2.00.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 30. Mai. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse herrschte die vollständigste Geschäftslosigkeit und waren die Kurse gegen die vormittägigen Notirungen nur unbedeutend verändert. Es notirten: Kreditaktien 129.80, Anglobank 62.50, Unionbank 54.50, ungarische Kreditbank 110.50, Nordbahn 181, Staatsbahn 252.—, Lombarden 74.50, Elisabeth-Westbahn 141, Franz Joseph-Bahn 129, Alpbahnbahn 99, Nordostbahn 99, Reichs-Anstalt-Bahn 84, 1860er Lose 105.50, 1864er Lose 131, ungarische Lose 67.50, Rente 63.90, Silber-Rente 67.50, London 121.80 bis 122.—, Zwanzig-Franco-Stücke 9.71, Silber 103.

(Wiener Feuchtbörse vom 30. Mai.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Herbstweizen 11 fl. bis 11 fl. 10 kr., Winterweizen 11 fl. 80 kr. bis 11 fl. 90 kr., ungarische Korn 10 fl. 15 kr. bis 10 fl. 25 kr., Herbsthafer 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., prompter Hafer 9 fl. 85 kr. bis 9 fl. 95 kr., prompter Mais 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 25 kr., Juni-Juli-Mais 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 50 kr., Juli-August-Mais 6 fl. 60—70 kr.

Berlin, 30. Mai. (Telegr.) Börsenbericht. Anfangs still, Tendenz befestigend durch die türkische Thronveränderung, schließlich auf ungünstiges London und Wien und Contremineindruck schwach; Bahnen schwankend, Banken, Industrieerträge und Internationale niedriger, ausländische Fonds gefragt, meist anziehend. Geld 2 1/2 Prozent. — N a c h b ö r s e: Pesterr. Kredit 221.50, Staatsbahn 421.50, Lombarden 128.—, ungar. Lose 133.—, ung. Ostbahn 48.60.

Budapest, 30. Mai.

(Ungarische allgemeine Kreditbank.) Gleich den übrigen Spekulationspapieren sind auch die Aktien der ungarischen Kreditbank in den letzten Tagen neuerdings bedeutend zurückgegangen. Dieselben werden heute mit 112 für eine Einzahlung von 200 fl. notirt. Aus den Kreisen der Aktionäre dieser Bank geht uns ein Schreiben zu, welches die Direktion derselben wiederholt zum Rückkauf von Aktien und entsprechender Reduktion des Aktienkapitals auffordert. Es wird in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß die Bank noch im Jahre 1873 mit einem Aktienkapital von nur 6 Millionen Gulden arbeitete und dabei einen sehr ausgebreiteten Geschäftsbetrieb hatte. Heute liegen die Verhältnisse derart, daß sich ein Aktienkapital von zwölf Millionen im regelmäßigen Bankgeschäft kaum mit entsprechenden Nutzen verwenden läßt. Der Geldbedarf für das Eskomptegeschäft ist weit geringer als früher, auch das Lombard- und Kollgeschäft beansprucht ein weit geringeres Kapital als früher, schon deshalb, weil die Kurse der zu belehnenen Papiere weit niedriger stehen. Es kann weder im Interesse der Bank noch in dem der Aktionäre liegen, Wechsel mit 4 1/2 Prozent im Portefeuille zu behalten, bei welchem Zinsfuß sich kaum ein erheblicher Gewinn erzielen läßt. Würde die Direktion der Bank sich dazu entschließen können, von dem durch die Verhältnisse keineswegs zu rechtfertigenden Prinzip abzugehen und 20,000 Stück Aktien zurückzukaufen, so würde sie einen Gewinn von 1,400,000 bis 1,500,000 fl. erzielen können, welchen sie zu bedeutenden Abschreibungen und zur vollständigen Säuberung der Bilanz verwenden könnte. Es liegt schließlich auch im vitalsten Interesse der Gesundheit der Börse, die Letztere vom den überschüssigen Papiermaterial zu befreien und die in diesen Aktien investirten Kapitalien dem Verkehr wieder zuzuführen.

(Generalversammlung der Anglo-Hungarianbank.) Der Präses, Herr Wilhelm v. Tóth, eröffnete heute Nachmittags stattgebundene Generalversammlung mit der Mittheilung, daß 28 Aktionäre mit 125 Stimmen anwesend sind, so daß die Generalversammlung für die gewöhnlichen Gegenstände einer ordentlichen Jahresversammlung beschlußfähig ist. Auf den Antrag des Aktionärs Jozsa Ungar wird der Geschäftsbericht als verlesen betrachtet. Der Präses theilt ferner mit, daß mit Rücksicht auf das neue Handelsgesetz und auf die Anzahl der deponirten Aktien die mit dem Antrag auf Liquidation zusammenhängenden Punkte der veröffentlichten Tagesordnung heute nicht zur Verhandlung kommen können. Es möge daher nur über die Punkte 1, 2, 3 und 6 der Tagesordnung berathen und beschloffen werden. Die Generalversammlung nimmt dem entsprechend den Bericht und die Bilanz zur Kenntnis und ertheilt der Direktion das Absolutorium. Das Gesuch einiger früherer Aktionäre, daß die Caduc-Erklärung ihrer Aktien zurückgenommen werden möge, wurde unter Berufung auf §. 17 der Statuten abgewiesen; endlich wurde die Direktion bevollmächtigt, bis zu der für den 14. Juni einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Geschäfte der Bank weiterzuführen. Dem Gesuch des Berichterstatters entnehmen wir Folgendes: Die von der vorjährigen Generalversammlung beschlossene Aktienrückzahlung und Konvertirung wurde durchgeführt; es wurden beide Raten eingezahlt auf 96,073 Interimscheine, welche in 38,429 1/2 definitive Aktien à 100 fl. Einzahlung konvertirt wurden; 3927 Interimscheine wurden für caduc erklärt; der daraus resultirende Betrag von 119,580 fl. wurde vorläufig in die Passiven eingestellt. Die Direktion war bemüht, das reine Bankgeschäft nach Möglichkeit zu kultiviren und die Bank nach Thunlichkeit von älteren Engagements zu befreien. Die ungünstigen Zeitverhältnisse bewirken jedoch, daß diese Bestrebungen nicht von den gewünschten Erfolge begleitet waren; es ließen sich jene pendente Geschäfte, in denen der größte Theil des Aktienkapitals investirt ist, nicht abwickeln, und in Folge dessen floßen auch der Bank nicht die nöthigen Kapitalien zu, um das Bankgeschäft stärker zu kultiviren. Das Neuföhler Holzgeschäft hatte im vorigen Jahre einen weiteren Verlust von 260,443 fl. 79 kr.; in diesem Jahre wurde durch die Ueberweisung ein neuer Schaden von circa 20,000 fl. verursacht. Der Ausstand im Grenzwaldgeschäft hat sich im vorigen Jahre durch Zahlungen auf die verkaufte Waldparzellen um 246,001 fl. und seither noch um weitere größere Beträge vermindert. Das Teller-Damm-Baugeschäft ergab einen Gewinn von circa 2098 fl. 3 kr.; in diesem Jahre hat jedoch die Ueberweisung sehr großen Schaden angerichtet, der sich ziffermäßig noch gar nicht bemessen läßt. Von der Forderung beim Dfenersabrikshof wurden weitere 166,314 fl. abgeschrieben; die Liquidation desselben ist bis auf den Verkauf der Mühle nahezu durchgeführt. Auch von dem Ausstand bei der Kamgaraspinnerei wurden 20,000 fl., von dem Ausstande bei der Dfenersabrik 24,875 fl. in Abschreibung gebracht. Die Salgó-Tarjányer Eisenraffinerie-Gesellschaft hat bekanntlich das Aktienkapital von 3,500,000 fl. auf 1,600,000 fl. reduziert und hat im vorigen Jahre mit Nutzen gearbeitet; da jedoch der Antheil der Bank an diesem Geschäft in Aktien besteht und letztere am 31. Dezember 1875 mit 33 notirt waren, so mußte eine Werthabschreibung von 106,749 fl. vorgenommen werden. Der Effektenschein hat sich um 400,000 fl. verringert. Die Waarenabtheilung wurde ganz aufgelassen. Das laufende Bankgeschäft konnte wegen der oben erwähnten Verhältnisse kein nennenswerthes Resultat erzielen. Der Schluß des Berichtes stützt sich noch einmal die Verhältnisse der Bank und die Geschäfts- und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, und kommt zu dem Schlusse, daß unter den bestehenden Verhältnissen die Liquidation der Bank den Interessen der Aktionäre am meisten entspricht. Die erste Rate auf die Aktien könnte im Anfang des nächsten Jahres zurückgezahlt und gleichzeitig mit derselben auch auf jede Aktie der Bank eine Aktie der Salgó-Tarjányer Eisenraffinerie ausgefolgt werden. Damit eben so viel Aktien der Bank existiren, als dieselben Aktien der Salgó-Tarjányer Eisenraffinerie besitzt, wären noch 2135 1/2 Aktien der Bank zurückzukaufen. Die Beschlußfassung über die Liquidation wurde, wie oben bemerkt, bis zu dem am 14. Juni stattfindenden außerordentlichen Generalversammlungen verschoben.

(Baagthalbahn.) Die Theilstrecke Tirnanu Waag-Neufstahl mit den Stationen Loz-Brestovany, Freistabil-Leopoldstabil, Köstolany, Pöstyén, Brunnóc und Waag-Neufstahl wird am 2. Juni dem Verkehre übergeben. Die feierliche Eröffnung findet am 1. Juni statt. Die technisch-polizeiliche Begehung wurde gestern vorgenommen.

(Die Generalversammlung der ersten ungarischen Spielartenfabrik-Aktiengesellschaft) hat heute unter Vorsitz des Herrn Chwalowsky stattgefunden. Der vorgelesene Bericht konstatirt, daß die ungünstigen Zeitverhältnisse naturgemäß auch auf den Abgang des Fabrikates dieser Gesellschaft, welche bis jetzt beinahe regelmäßig den Aktionären eine entsprechende Verzinsung bieten konnte, nachtheilig eingewirkt haben. Der Umsatz betrug im Jahre 1875 nur 168,624 fl. 92 kr. gegen 191,324 fl. 63 kr. im Vorjahre, also um 22,699 fl. 71 kr. weniger; demzufolge betrug auch die an das Verar zu leistende Stempelgebühr nur 66,413 fl. 45 kr. gegen 77,009 fl. 50 kr. im Jahre 1874. Troz möglichster Sparankeit in der Verwaltung betrug der Bruttogewinn nur 31,628 fl. 25 kr., für Regie, Steuern, Reservefonds, Antantiemen kommen 28,034 fl. 99 kr. in Abzug, so daß sich ein Reingewinn von 3593 fl. 36 kr. ergibt. Der Verwaltungsrath beantragt, diesen Reingewinn auf das Gewinnkonto des laufenden Jahres zu übertragen. Der Bericht und die Bilanz werden zur Kenntnis genommen und dem dem Verwaltungsrath das Absolutorium ertheilt. Der vorgelegte Statutenentwurf wird gutgeheissen. Gewählt werden: zu Direktoren: die Herren Chwalowsky, Braun, Falf, Kern und Ziros, zu Assistenten: die Herren Reiter, Pásthory und Straffenreiter.

(Die außerordentliche Generalversammlung der Pester ungarischen Kommerzbank) welche heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn Eigen v. Tóth stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht; es war schon früher bekannt geworden, daß mehrere Anträge auf Abänderung des Statutenentwurfes gestellt werden würden, und daß auch lebhaft Agitationen betreffs der Neuwahl der Direktion im Gange seien. Die Generalversammlung nahm jedoch einen sehr ruhigen Verlauf, da die Direktion bereitwillig auf alle Anträge einging, für die sich die Majorität aussprach. Der Präses konstatarie die Beschlußfähigkeit und gedachte der Verdienste des vor Kurzem verstorbenen Direktionsmitgliedes Jozsa Prückler, dessen Andenken auf seinen Antrag im Protokoll ver-

Wigt wird. Der Statutenentwurf wird im Allgemeinen als verlesen betrachtet, und es wird nur über diejenigen Paragrafen debattirt, zu welchen Anträge auf Modifikationen eingebracht werden. Aktionär Sigmund v. Schöbberger beantragt zunächst, daß der §. 15 dahin abgeändert werde, daß der Reservefond nicht nur bis 100 000 fl., sondern bis auf 250,000 fl. allmählig erhöht und demselben (statt 5 Prozent) 10 Prozent des alljährlichen Reingewinnes zugewendet werde. Dieser Antrag wird mit der von Max v. Brüll beantragten Modifikation angenommen, daß die jährliche Quote mit 5 Prozent belassen wird. Aktionär Schöbberger betrachtet es ferner als eine Anomalie, daß der leitende Direktor nach §. 37 aus der Direktion gewählt werden soll, dessen Direktionsdauer aber auf sechs Jahre festgesetzt wird, während die Direktion nur auf drei Jahre gewählt wird. Nach längerer Debatte wird dieser Paragraph dahin abgeändert, daß die Direktion einen leitenden Direktor auf sechs Jahre ernannt, welcher auch Mitglied der Direktion sein kann. In §. 62 wird auf Antrag Schöbberger's ausgesprochen, daß die Kundmachungen der Bank im Budapest'er amtlichen Blatt zu veröffentlichen sind. Zu §. 71 befürwortete Max v. Brüll die auch in unserem letzten Blatte geforderte Modifikation, daß auch Wechsel des Kreditvereins mit einer Verzinsungszeit von sechs Monaten (statt vier Monaten) eskomptirt werden, und daß ferner die Beschränkung, daß die zweite Firma nicht Kredittheilnehmer sein dürfte, fallen gelassen werde. Beide Modifikationen werden mit großer Majorität angenommen. In §. 82 wird auf Antrag Schöbberger's noch die Bestimmung aufgenommen, daß Hypothekendarlehen nur auf Budapest'er Wohngebäude erteilt werden dürfen. Damit waren die Beratungen über die Statuten beendet und es wurde zur Wahl geschritten, deren Resultat folgendes war: Gewählt wurden zu Direktoren: Eugen August v. Tömöry mit 233 Stimmen, Friedr. Ed. Sartori mit 231 St., Kol. v. Jális mit 231 St., Karl Ulm ann mit 200 St., Alexander v. Betsey mit 198 St., Bernh. Fr. Weiß mit 192 St. und L. v. Hof mit 114 Stimmen; zu Aufsichtsräthen: A. Hallmeyer mit 191 St., Ignaz Stern mit 182 St., Alois Strobenh mit 160 St. und Moriz Weiß mit 150 Stimmen.

Pesther Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Anhaltende Furcht vor dem Ausbruch eines Krieges hat auch heute die Börse ängstlich flau gestimmt; Banken und Anlagewerthe erfuhren noch weitere Rückgänge, während Dividenden und Valuten in anhaltend steifer Tendenz schlossen. Auf dem Lokalmarkte kamen nur einzelne nicht nennenswerthe Schlüsse vor; Geld für den Privatdiskonto war äußerst knapp.

An der **Worbörse** sind österr. Kreditaktien zu 128.90 bis 128.70, ungar. Kreditaktien zu 112.50 in Verkehr gekommen.

An der **Mittagsbörse** schlossen österr. Kreditaktien zu 128.25 bis 127.90, ungar. Kreditaktien zu 110.50—110, ung. Bodenkreditaktien zu 42.50 bis 41.50, Budapest'er Volksbank zu 25, Weingehent = Obligationen kaufte man zu 73, ungar. Grundentlastungen zu 74.25 bis 74.50, Reichsmark zu 59.70, 20-Francsstücke zu 9.72.

Die **Wendbörse** war auf die Nachricht, daß Abdul Aziz vom türkischen Throne entfernt und Murad an dessen Stelle proklamirt wurde, und in Folge gleichzeitig eingetretener besserer auswärtiger Kurse günstig disponirt; österr. Kreditaktien hoben sich auf 130 Geld, ung. Kreditaktien bis 112.50 Geld, ung. Bodenkreditaktien zu 43 Geld.

Getreidegeschäft. Ausgebot und Kauflust für effektiven Weizen waren heute gleich schwach, es wurden nur einige tausend Meterzentner zu gestrigen Preisen umgesetzt.

Von Usanceweizen per September = Oktober wurden 20,000 Mztr. zu 11 fl. 6 kr., 11 fl. 4 kr., 11 fl. und 10 fl. 98 kr. geschlossen.

Von **Maiz** wurden 10,000 Meterzentner Banater per Mai-Juni zu 6 fl. 15—18 kr., 1500 Mztr. per Juni zu 6 fl. 20 kr., 2500 Mztr. per Juli-August zu 6 fl. 38 kr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen blieben unverändert.

Termine:

Weizen per September-Oktober . . . 11.05—11.10
 Roggen per September-Oktober . . . 9.15—9.35
 Hafer per September-Oktober . . . 7.50—7.60
 Maiz, Banater per Mai-Juni . . . 6.15—6.20
 Von **Schweinefett** wurden 112 Mztr. zu 74 fl. ohne Faß per Juni-Juli geschlossen.
Speck. 50 Mztr. weißer Tafelspeck fanden zu 67 fl. 45 kr. per Juni Abfab.
 In **Zweifeln** war auch heute ein ziemlich bedeutender Verkehr; es wurden 35 Faß bosnische zu 16 fl. 52 kr., 35 Faß bto. zu 16 fl. 7 kr., 100 Faß serbische ebenfalls zu 16 fl. 7 kr. verkauft.

Wasserstand:

Budapest, 30. Mai, Meter 3.20 üb. Null,
 Preßburg, 30. Mai, Meter 2.95 üb. Null,
 M.-Sziget, 30. Mai, Meter 1.60 üb. Null,
 Szatmár, 30. Mai, Meter 2.86 üb. Null,
 Tokaj, 30. Mai, Meter 5.81 üb. Null,
 Szolnok, 30. Mai, Meter 5.39 üb. Null,
 Szegedin, 30. Mai, Meter 6.02 üb. Null,
 Arad, 29. Mai, Meter 1.56 üb. Null,
 Groß-Becskeref, 29. Mai, Meter 1.34 üb. Null,
 Debán, 29. Mai, Meter 2.31 üb. Null,
 Verbás, 29. Mai, Meter 1.82 üb. Null,
 Esseg, 30. Mai, Meter 3.02 üb. Null,
 Witrnowitz, 29. Mai, Meter 5.35 üb. Null,
 Semlin, 29. Mai, Meter 6.11 üb. Null,
 Alt-Drjowa, 29. Mai, Meter 4.63 üb. Null,
 Bars, 29. Mai, Meter 3.84 üb. Null.

Korrespondenz der Redaktion.

B. B. Neutra. Wir veröffentlichen prinzipiell keine „Dankefugungen“. — Mehrere Adressen der Bürger. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

Damen!

Ein Witwer ohne Kinder, in guten Verhältnissen lebend, noch jung, sucht zur Führung seines Haushaltes, resp. als Repräsentantin eine gebildete und musikalische Dame. Mädchen oder alleinstehende Witwen nicht über 25 Jahr, aus guter Familie, welche auf dieses Geschäft reflektiren, wollen ihre Adressen mit näherer Angabe der Verhältnisse und unter Beifügung einer Photographie sub **F. S. 3281 an Rudolph Woffe, Berlin S. W.,** senden. 8691

Ein jungverheirateter Mann, der Lesen u. Schreiben kann, sucht einen baldigen Dienst mit einem sicheren Monatsgehalt. Auskunft in der Exp. 22177

Schöne Wohnung. Im ehem. Fest'schen Hause, Christinenstadt, Gärtnergasse Nr. 42 1/2, sind 5 Zimmer mit Küche, Speis, Keller und Boden, mit Wasserleitung und geruchlosen Water-Closets mitten im großen Garten, in der Mitte der Marmorfliege, vis-à-vis dem Palais Karacsony, zugleich als gesunde Sommerwohnung zu benutzen, ganz separirt, vom 1. August an zu vermieten. Preis jährlich 500 fl. 22187

Höchst wichtig!

Für alle jene, welche das Kleidermachen billig und nach einer leicht zu fassenden Methode in kürzester Zeit erlernen wollen, diene zur Nachricht, daß ich gegen das so kleine Honorar von Fünf Gulden das Zuschneiden und Kleidermachen den Fräulein, Frauen oder Mädchen lehre. Noch bemerke ich, daß es jedem Lernenden frei steht, gleich beim Beginn des Unterrichtes für sich selbst oder für seine Angehörigen Kleider machen zu können, wodurch der Betrag von 5 Gulden für das Erlernen schon wieder zurück gewonnen wird, daher mein Unterricht gar nichts kostet. Achtungsvoll — Landstraße vis-à-vis dem Museum Nr. 26, 2. St. 8. 22185

Leinen-, Wäsche und Wirkwaren-Fabrik-Niederlage

Weisz Gyula,

Budapest, Gatzanergasse Nr. 5 (vis-à-vis der Schönengasse).
 Meinen geehrten Kunden und dem p. t. Publikum zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, meine anerkannt solidesten Erzeugnisse in fertiger Wäsche, Leinwand und Wirkwaren von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe und erlaube mir, aus meinem reichhaltigen Preis-Verzeichnisse (welches ich auf Verlangen franko zusende) einige empfehlenswerthe Sorten besonders anzuführen.

Verkauf zu festgesetzten Preisen.
 Ein elegant gepußtes Damen-Nacht-Corsett aus gutem Chiffon, fl. 1.25, fl. 1.50, fl. 2, mit feinen Stickereien fl. 2, fl. 2.50.
 Ein Unterrock aus gutem Chiffon mit Bolan fl. 1.80, fl. 2, fl. 2.50, mit Schleppe verhältnißmäßig höher.
 Eine Damenhose, sehr elegant aus gutem Chiffon fl. 1.20, fl. 1.50, mit feinen Stickereien fl. 1.50, fl. 1.80.
 Damen-Hemden aus Chiffon, Schweizer Form fl. 1.20, elegant gepußt fl. 1.50, fl. 1.80, mit feinen Stickereien fl. 1.80, fl. 2, fl. 2.50.
 Damen-Hemden aus reiner Leinwand, Schweizer fl. 1.80, fl. 2, fl. 2.50, mit feinen Stickereien, hoch elegant fl. 3, fl. 3.50, fl. 4.—
 Herren-Hemden aus Chiffon mit schräger Brust fl. 1.80, mit Falten oder glatter Brust, hochsein fl. 2.50, mit gestickten oder Fantasie-Einfäßen, das eleganteste fl. 3.—
 Herren-Hemden aus feiner Leinwand fl. 2.50, fl. 3, fl. 3.50, fl. 4, fl. 5, hochfeine Herren-Hemden färbig fl. 1.50, fl. 1.80, fl. 2, mit 2 Modefragen aus französischem Greston fl. 2.50, aus englischen Oxford mit 2 Modefragen fl. 3.—
 Herren-Unterhosen aus reiner dauerhafter Leinwand, deutsch oder ungarisch fl. 1.20, fl. 1.50, fl. 1.80, fl. 2.
 Kinder-Hemdchen, offen 60 kr., 70 kr., 80 kr. Knaben- und Mädchen-Hemden für jedes Alter. Kinder-Langpöster, sehr elegant fl. 1.80, Fätschen, Barterl, Wickelbänder. Acht französische Damen-Mieder von fl. 1.20 pr. Stück angefangen.

Für die Echtheit der Leinenwaaren wird garantiert.

- 1 Stück 9/8 breite 50ellige echte Velfaster Leinen-Webe (vorzüglich zu Herren-, Damen- oder Bettwäsche) fl. 18, fl. 20, fl. 22, fl. 24, fl. 26, fl. 28, fl. 30.—
- 1 Stück 4/4 breite 30ell. Weißbleich-Leinwand (zu jedem Zwecke geeignet) fl. 8.50, fl. 9, fl. 9.50, fl. 10, fl. 10.50, fl. 11, fl. 11.50, fl. 12, 5/4 breit um fl. 2 höher.
- 1 Stück 4/4 breite 30ell. echt schlesische Zwirn-Leinwand (vorzüglich zu Unterhosen und Leintücher) fl. 7, fl. 7.50, fl. 8, fl. 8.50, fl. 9. (5/4 fl. 2 höher.)
- 1 Stück 30ell. edelfarbiger Gebirgs-Zwirn-Canafas fl. 8, fl. 8.50, fl. 9, fl. 9.50, fl. 10
- 1 Duzend echte Rumburger-Leinen-Taschentücher fl. 2.50, fl. 3, fl. 3.50, fl. 4, fl. 5.
- 1 Stück 30ell. 9/8 Chiffons fl. 7.20, fl. 7.80, fl. 8.40, fl. 9, fl. 9.60, das allerfeinste.
- 1 Stück 30ell. 9/8 breiter gestreifter Gradl (vorzüglich zu Bett- und Möbelüberzügen) fl. 7.50, fl. 8, fl. 8.50 fl. 9, gebäumt fl. 12. (Damast).
- 2 Ellen große rein Leinen-Tischtücher fl. 2 und höher
- 1 Duzend rein Leinen-Servietten fl. 5 und höher.
- Färbige Leinen-Kaffeetücher mit Franzen, das Allerneueste in allen Farben fl. 2.50, fl. 2.70, fl. 3.

Sämmtliche Stück-Waare wird auch auf Meter oder Elle verkauft. Lager aller Gattungen Rumburger und Holländer Weben, Handtücher, 8/4 breiter Leinwand, Bett- und Tischdecken, weißer, rother und gelber Manfing. **Fabrik-Lager in Spitzenvorhängen** nach der Elle von 30 kr. angefangen, Herren- und Damen-Trägen, Manschetten, Kravatten, echte Prager Glace, Zwirn und Seiden-Handschuhe, Regenschirme, Sonnenschirme. **Fabrik-Lager in Damen-Strümpfen und Herren-Socken.**

Französische Hemden- und Kleider-Perkaline

in reicher und geschmackvoller Auswahl das Allerneueste von 25 kr. per Elle angefangen; edel englische Kleider- und Hemden-Oxfordstoffe á 40 kr. per Elle, weiße und gelbe Sommerpiquees, Seiden- und Sammtbänder zc. zc. zu herabgesetzten Preisen. Versendungen gegen Nachnahme und werden keine Verpackungs-Spesen berechnet. Bei Bestellungen von Hemden ist die Halsweite anzugeben, ebenso, ob die Hemden ohne Krage oder mit augenäthem Krage gewünscht werden. Nicht Konvenirendes wird gegen franco Retoursendung bereitwilligst umgetauscht oder auf Verlangen das Geld zurückgeschickt.

Muster sendungen überallhin auf Verlangen gratis und franko.
 9452 Hochachtungsvoll

WEISZ GYULA,

Budapest, Gatzanergasse Nr. 5 (vis-à-vis der Schönengasse)

Radikale und schnelle HEILUNG. Geheime Krankheiten

jeder Art, selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer, sowohl in Privat- als Spitalpraxis während einer langen Reihe von Jahren glänzend bewährten, höchst einfachen Methode gründlich und schnell unter Gewährleistung eines sicheren und günstigen Erfolges nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen schmerzlos geheilt von einem

Dr. der Medizin,
 Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.
 Budapest, Radialstraße Nr. 36 (Ecke der Feldgasse und Radialstraße)
 im 2. Stock, Eingang an der Stiege.
 Ordination: Täglich Vormittag von 7—9 und Nachmittags von 1—4 Uhr.
 Honorar mäßig, mit humanster Berücksichtigung der Verhältnisse eines jeden einzelnen Patienten. Auch brieflich mit Zusendung der Medicamente. 8370

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für **geheime Krankheiten**
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen nach reiner, schmerzloser, einzig und allein von ihm kultivirten Heilmethode, in feiner
 Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
 Eingang bei der Stiege.
 Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.
 Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Neuer Ausverkauf
von 22 Zimmer-wenig be-
nützte eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäfts-
auflösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 22 Zimmer
erst kurz angeschafften ele-
gantesten Möbeln wobei sich
alles zum vollkündigen
Hausgebrauch Nötige be-
findet, zu jedem anneh-
baren Preis verkauft.
Näheres selbst. 21660

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Cassen, 2
Hof-, 1 Vorzimmer, Kü-
che, Keller, Boden, ist vom
1. August zu beziehen. Näh.
Auskunft in der Konditorei,
Ofen, Festung. Nr. 67.
22084

Ein Kaffeehant
auf gangbarem Posten ist
wegen Familienverhältnissen
stündlich zu verkaufen. Aus-
kunft in der Exp. 22142

Den Möbel-Ausver-
kauf der Willner's-
chen Konturs-
Waffe habe ich übernom-
men und wird wie bisher
auch weiter ausverkauft
Christian Jung senior.
22142

Schießpulver
so auch sämtliche Spreng-
materiale wie Spreng-
pulver, Dynamit, Zünd-
schnüre, Kapfen, etc. sind
billig zu beziehen durch
Eder's 1. Königl. ung.
Schießpulver-Versand-
Central-Comptoir:
Währnergasse Nr. 12.
22134

Wegen Auflösung
des Hotel Dobler sind
sämmliche Einrichtungen,
Matratzen, Bettfedern, Lein-
tücher, Handtücher, sowie
Speis-, Schlaf- und Sit-
Möbel zu den billigsten
Preisen zu verkaufen. 2
Wohngasse Nr. 6, Fleisch-
mann'sches Haus. 21979

Großer Ausverkauf
in Herren- und Knaben-
Färbereien zu noch nie da-
gewesenen billigen Preisen
von fl. 1 bis fl. 2 pr. St.
Königsplatz 3, Simon'sches
Haus, Gassenlokal. 22138

Geld
auf Pester oder Ofner
Häuser, wie auch auf Gü-
ter ist mit 7-10% zu be-
kommen von 2000 fl. auf-
wärts jeder Betrag. Nähere
Auskunft ertheilt über
mündliche oder frankirte
schriftliche Anfragen Dieb,
Pest, Herrngasse Nr. 6.
22128

Möbel.
Wegen nothgedrungenen
Räumung der Wohnung
werden Salon-, Speise-
und Schlafzimmer-Einrich-
tungen theilweise oder auch
im Ganzen zu staunend bil-
ligen Preisen verkauft.
Näh. Franz Deakgasse Nr.
10 beim Hausmeister.
22042

Eine 8-er Kasse
von Wiese, eine Kasse mit
Marmorplatten, zwei Zahl-
tische und diverse Bureau-
Einrichtungen sofort preis-
würdig zu haben. Näheres
bei Wolf Weiß, Dorothea-
gasse Nr. 14. 22102

Klaviere, Pianino's
und Harmonium nur
anerkannt solide Fabri-
kate sind sowohl neu, als
auch überpielt am aller-
billigsten zu haben bei
Anton Julius Eder
Währnergasse 12 Ecke der
Kronengasse. Für jedes In-
strument wird schrift-
liche Garantie geleistet.
Leberpielte Instrumente
werden im Tausche ange-
nommen oder auch gegen
Barzahlung angekauft.
Reparaturen, Trans-
porte, Verpackungen,
Stimmungen wie über-
haupt alle in diese Branche
einschlagenden Geschäfte
werden stets bestens schnell-
stens und billigt in Aus-
führung gebracht. 22135

Pianino. Eingetre-
tener Verhältnisse halber ist
ein vor kurzem erst ange-
schafftes, vorzüglich gutes u.
schönes Pianino äußerst
billig zu haben. Leopold-
gasse Nr. 6 in der Litho-
graphie. 22132

Grund.
in der Theresienstadt, 605
□ Klafter à 6 fl. zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
22175

Stuhlfügel, fast neu,
aus berühmter Wiener
Fabrik wegen Mangel an
Raum billig zu verkaufen.
Schöneberg Nr. 3, Partierve
2. 22133

Ein Monatzimmer
ist zu vergeben mit separa-
tem Eingang. Auch der
Garten steht zur Disposi-
tion. Näh. die Exp. 22153

Eine schöne Kasse
mit Marmorplatte, für ein
Kaffeehaus geeignet, ist bil-
ligst zu verkaufen. Näheres
die Exp. 22174

Klaviere.
Wegen verschiedener Fam-
lienvhältnisse sind kom-
missionarweise zu ver-
kaufen. 1 Bösendorfer Konzert-
flügel Fabrikpreis 1400 fl.
hebt 360 fl. 1 Schweig-
hofer ein Streicherflügel
mit 170 fl. andere sehr gu-
te Klaviere staunend bil-
lig. Deakgasse 5. Th. 7.
Klavier-Kommissionärlager
W. Fuchs. 22150

Im „Central“
Dienstboten Bureau Kere-
peterstraße Nr. 62, Ecke
Eisenstraße sind mit guten
Zeugnissen versehene Dienst-
boten, als Köchinnen, St-
benmädchen, Kindfrauen,
Ammen, Kindermäd, Mäd-
chen für Alles, Hans- und
Küchenmäd, Kellnerinnen,
Bedienerinnen, Wäscherinnen,
und Büglerinnen, von 8 Uhr
Früh bis 7 Uhr Abends
in großer Auswahl zu ha-
ben. Um geschätzte Aufträge
bittet das „Central“-
Dienstboten-Bureau Buda-
pest, Kerepeterstraße Nr. 62
Ecke Eisenstraße. 22145

Ein Glasfaßlettel,
groß, in gutem Zustande,
ist billig zu verkaufen. Näh.
Wasserstadt, Hafnergasse
459. 22118

Ein Gehaus
in Kossuthdorf mit 300
□ Klafter Grund, im besten
Zustande, ist aus freier
Hand zu verkaufen. Näh.
die Exp. 22159

Egy birtok
Nyitra megyének egyik
szép, egészséges, termé-
keny vidékén felőrányira
Nyitra városától (vasuti
állomás) és egy tökélete-
sen jó karban levő urilakkal
gazdasági épületekkel és
hozzá tartozó 100 hold
mellet eladó. Bővebb ér-
tekezést lehet e lap ki-
adóhivatalban kapni.
22100

Fortepiano. Wegen
plöblicher Ueberhebung ist
ein sehr gutes Stuhlfügel-
Klavier um einen sehr gering-
en Preis zu verkaufen.
Herrngasse Nr. 28, 2. St.
18. 22131

Wer Gold, Silber
u. Juwelen verfeht hat,
und selbes gut verkaufen
möchte, dem werden alle
erdenklichen Erleichterungen
hiesu geboten bei: A.
Hoffmann, Juwelen-
handlung, Kerepeter-
straße, Bazar 2. Ein-
kauf von Gold, Silber u.
Uhren zu höchsten Preisen.
Provisionaufträge gewissen-
haft. 21887

3. August 1875.
Sonntag um 10 im gro-
ßen Gasthaus gegenüber.
22180

Die fremden
Fabrikanten mit Strick-
zwirn und Zwirnpfäden und
allen Gattungen Handarbei-
ten Strickwaaren, Haulen
und Rädern stehen durch
Güte der Hausfrau über-
die Marktheit in Pest, Je-
scheplok Nr. 6. 22179

Weißnäherin
mit Maschine wird ge-
sucht auf einen Monat um
18 fl. Zufragen in der
Exp. 22182

Eine Dame
wird zu einer Herrschaft
als Reisebegleiterin für
einen Kurort gesucht. Näh.
Königsplatz Nr. 47,
22176

Billigstes Steppen!
Zu Liffiren und Gouvernen
wird die Elle mit 1 Kreuz-
er angenommen. Solid u.
schnellstens ausgeführt vis-
à-vis dem Museum, Land-
straße, Haus Nr. 26, 2.
Stock 8. 22184

Ein Flügel
von Bösendorfer, ein Strei-
cher, ein Schweighofer, neu-
este Form, Klaviere zum
Unterricht von 25 fl. bis
80 fl. Deakgasse Nr. 5. Th.
7. 22189

Ein Diener,
der eine Kaution von 3-
400 fl. leisten kann, findet
vortheilhafte Anstellung.
Näh. in der Exp. 22190

Zu einem sehr
rentablen Geschäft wird
ein Kompanion, der über
2-3000 fl. verfügen kann,
gesucht Näh. in der Exp.
d. Bl. 22191

Gastwirthin oder
Kaffeehant ist ein Lokal
oder ein ganzes Haus mit
einem großen, mit Bäumen
bepflanzten Hof in dem bes-
testen Theil der Theres-
ienstadt am 1. November
zu verpachten. 22187

Glücks-Offerte!
270. Hamburger Geld-Lotterie
genehmigt und garantirt
von der hohen Regierung.
Die Haupttreffer betragen: 375,000 Reichsmark,
250,000 Reichsmark,
125,000 Reichsmark,
80,000 Reichsmark,
60,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
etc. etc.

Sammlungen in 7 Gewinnstufen unter
Kauf der Staatslosse 49,400 Gewinne im
Betrag von
7 Million 771,800 Reichsmark
zur Entziehung.
Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten,
Compons, pr. Postanweisung oder gegen Post-
nachnahme überende ich, zu der ichen Gewinn-
Rechnung.
Ganze Original-Loose à 6. W. fl. 3.50
Halbe Original-Loose „ „ 1.75
Viertel-Original-Loose „ „ 0.875
ben, gebrüht, Kautionsgebühren nach allen Ge-
setzen, die Zahlung des amtlichen Klusses,
besonders die Zahlung des amtlichen Klusses,
sowie die Auszahlung der Gewinne, werden
für die hiesige Lotterie-Rechnung, welche
für die erste Gewinnziehung ertheilt, beibehal-
ten, jedoch nur für den
Jahresaus der vor dem

5. Juni d. J.
J. H. LUCKMANN,
Staats-Effecten-Handlung,
Lübeck.
In der jetzt beendeten 289. Lotterie fiel in meine
Hetz vom Glück begünstigte Collette
Nüchtern in der 6. Classe der große Gewinn
36,000 Mark auf No. 4528 1/1
und in der 7. Classe das große Loos von:
252,000 M. auf No. 25641 3/4.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Santauschläge und Garmescheiden, noch
so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeschaden und
ohne Berufshörung von
A. BESENBK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medici-
famente werden besorgt.
8363

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.

Geheime
KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Garmescheiden, etc., selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Berufshörung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges staunend
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons**
spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr.
1 (Ecke Satvaner- u. Neuenweltgasse), 1. St.
Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmit-
tags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-
irt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medikamente.
Da ich die Kuren persönlich leite, so ist
jede häusliche Pflege entbehrlich.

Patentirt genähte
Leinwand-Socken
für Herren, 12 Paar 4 fl.
50 kr. Gewirte
Schweissauger-Socken
in weiß oder Ecru, 12 Paar
1 fl. 40 kr. bei
F. W. Unger's Sohn.
Pest, Deakgasse 5. Schriftliche
Aufträge prompt ausgeführt.

LA VELOUTINE
(Veloutine)
ist ein ganz spezieller, mit
Bismuth bearbeiteter
Reis-Puder,
daher von wohlthuernder
Einwirkung auf die
Haut; adhärent und
unsichtbar, gibt er dem
Gesicht einen natürli-
chen Samit tählischen
Glanz.
Ch. Fay, Erfinder.

Pommade-Satin
(Satin-Pommade),
um den Händen ihre
Zartheit zu bewahren
und sie vor Frostbeulen
und anderen durch
Kälteverurachten Uebeln
zu schützen.
9. rue de la Paix
in Paris. 8360

Dringend werden
gesucht: 1 Förster, 1 Ma-
junkt, 600 fl. Gehalt, 1 Dia-
gastineur, 1 Intendant 300
fl. Kaution, 1 Köch. Näh.
Kochstraße 16. Thür 5.

Man biete dem Glücke
die Hand!!

Als ein vortheilhaft solides Unternehmen empfiehlt Unterzeichneter die von der hohen
Regierung genehmigte und garantirte
Neueste grosse Geldverloosung
im Betrage von **7 Million 771,800 Reichsmark,**
deren erste Gewinnziehung amlich festgesetzt
schon am 14. & 15. Juni d. J.
stattfindet.
Die Haupttreffer sind ev. **375,000 Reichsmark,**
speciell aber Gewinne von:

Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark
1 à 250,000	1 à 36,000	11 à 10,000	5 à 2,000
1 à 125,000	3 à 36,000	26 à 6,000	3 à 1,500
1 à 80,000	1 à 25,000	55 à 4,000	412 à 1,200
1 à 60,000	5 à 20,000	1 à 3,000	621 à 500
1 à 50,000	6 à 15,000	1 à 2,500	etc., zusammen
1 à 40,000	7 à 12,000	200 à 2,400	43400 Gewinne,

welche in 7 Wochen planmäßig innerhalb weniger Monate zur Entziehung kommen.
Gegen Einsendung des Betrages oder gegen
Postnachnahme sende ich hierzu:
Ganze Originallose à 6. W. fl. 3.50.
Halbe „ „ „ 1.65.
Viertel „ „ „ 0.83.
unter Zusicherung promptester Beienung.
Man beliebe sich baldigt vertrauensvoll und direct zu wenden an
Julius Herz, Hamburg,
Staats-Effecten-Handlung.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Eine Seite durch's Leben.

Dritter Theil.

Kapitel X.

Nach langen Tagen.

(83. Fortsetzung.)

Er fährt mit der Hand an die Stirn, als ihn diese wahnwitzige Idee durchzuckt und versucht nachzudenken.

Terry Dennison — ja; er ist überzeugt, daß sie Terry Dennison kennt und gut kennt. Er wird es ihm sagen können.

Einen Moment später und er ist mit beflügelter Eile auf dem Wege nach dem Hotel du Louvre. Er findet seinen Mann schnell genug. Terry steht in der beleuchteten Vorhalle, eine Cigarre dampfend. Griech ist ein „guter Junge“ und spornstreichs zu seiner Gattin gerannt.

— Eine schwere Hand legt sich auf Terry's Schulter, — eine athemlose Stimme spricht:
— Dennison!

Terry kehrt sich um, nimmt die Cigarre aus dem Mund und reißt die Augen weit auf.

— Was! Caryll! Und um diese späte Stunde. Was gibt es denn — ist etwas nicht in Ordnung? Sie sehen aus —

— Es ist Alles in der Ordnung. Ich möchte Sie nur etwas fragen, Dennison. Kommen Sie fort von hier.

Er ergreift Terry's Arm und zieht ihn mit sich aus dem Hotel-Gingang auf die Straße.

— Es muß doch irgendwo fehlen, wiederholt Terry. Auf mein Wort, Sie sehen fürchterlich aus.

— Lassen Sie mein Aussehen, ruft Caryll ungeduldig. Kennen Sie Madame Felicia?

Terry ist über diese unerwartete Frage wo möglich noch mehr verblüfft als zuvor. Dann lacht er.

— Was! Auch Sie, Caryll! O, das ist zu viel —

Lachen Sie nicht, sagt Caryll rauh. — Antworten Sie mir. Kennen Sie dieses Weib?

— Nun, ja.

— Genau?

— Nun, wieder ja. Ich darf wohl sagen, daß ich sie ziemlich genau kenne.

— Wie ist ihre Geschichte?

— Was?

— Wer ist sie? Woher kommt sie? Welches ist ihr wirklicher Name? fragt Caryll noch immer mit derselben athemlosen Hast.

Dennison's Augen erweitern sich zweimal so weit als gewöhnlich. Er vergißt sogar, seine frisch angezündete Cigarre in den Mund zu stecken.

— Mein lieber Alter —

— Zum Teufel! ruft Gordon Caryll mit zusammengebissenen Zähnen. — Antworten Sie mir. Können Sie sie nicht?

— Es ist offenbar keine Sache zum Scherzen und Terry begreift dies endlich.

— Wer sie ist? Woher sie kommt? Und was wollten Sie noch wissen? Gott im Himmel, Caryll, wie soll ich das wissen! Ich bin nicht Felicia's Reichthümer.

— Sie sagten mir, daß Sie sie genau kennen.

— Ich kenne sie so gut, wie sie die meisten Leute kennen und das zählt nichts. Was wissen wir von einander sonst? Werden Sie nicht ungeduldig, mein Lieber; Alles, was ich weiß, will ich Ihnen gerne sagen, aber es ist verdammt wenig. Beginnen Sie nun vom Anfang mit Ihrem Kreuzeramen. Sie sollen die Wahrheit erfahren, die volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Nur seien Sie nicht gar so hitzig, sonst geht Ihnen der Athem aus.

Abermals eine Pause.

Terry nimmt seine Cigarre wieder auf, steckt die Hände in die Rocktaschen und wartet.

Gordon Caryll kommt hinlänglich zur Besinnung, um wieder etwas Ruhe zu gewinnen.

— Ich bitte um Vergebung, Terry, sagt er, unsanftmüthig sprechend als bisher: — aber

es betrifft eine Sache von ungewöhnlicher Wichtigkeit für mich — es handelt sich fast um Leben oder Tod.

Abermals sperrt Terry die Augen auf, aber diesmal sagt er nichts.

— Ich sah Madame Felicia nie vor heute Abends, fährt Caryll fort — und sie hat die erstaunlichste Ähnlichkeit mit einem anderen Weibe — einem Weibe, das ich in den verflochtenen zehn Jahren für tot gehalten habe. Ich will ihre frühere Geschichte wissen und komme deshalb zu Ihnen.

— Fahren Sie fort, sagt Terry ruhig.
— War Madame Felicia je in Amerika? je — in Canada?

— Sie sagt n e i n, ist Terry's Antwort.

— Sie sagt n e i n? Sie denken also —

— Ich denke, sie w a r dort. Sie hat es stets mit solcher Festigkeit abgeleugnet, daß ich von allem Anfang vermuthet habe, sie lügt. Und seit letzter Nacht bin ich überzeugt davon.

— Seit letzter Nacht —

— Ich weiß nicht, ob ich das Recht habe, es zu sagen, erwidert Terry, — aber ich glaube nicht verbunden zu sein, Felicia's Geheimnisse zu bewahren, und wenn es Ihnen von Nutzen sein kann, Caryll —

— Alles — Alles, was mit diesem Weibe in irgend einem Zusammenhang steht, ist mir zu wissen nothwendig, erwidert Caryll mit fieberhafter Aufregung.

Ohne weitere Einleitung berichtet Terry sein Abenteuer der letzten Nacht, die Befreiung des Mädchens auf der Straße, ihre unachtsam gesprochenen Worte, und wie er sie zu Felicia gebracht.

Sie versicherte mich zu wiederholtenmalen, daß Felicia in Canada gewesen sei. Sie sagte, daß sie selbst dort geboren sei und zwar so, daß man nur denken konnte, Felicia sei ihre Mutter. Und sie sah Felicia so ähnlich und sie hatte ihr Porträt, auch empfang sie Felicia sogleich. Und ich glaube, bei meiner Seele, daß sie Felicia's Tochter ist.

Gordon Caryll horchte wie betäubt. Felicia's Kind und das seinige! Er wußte, daß ein Kind da sei, hatte es ihm nicht Herr Bartheaux gesagt? Und auch s i e war da.

— Sie nannte sich selbst, begann er.

— Sie nannte sich selbst Gordon Kennedy.

Gordon, bei Gott!

Zum ersten Male durchzuckt Terry plötzlich ein Gedanke — ein Gedanke so rasch und so auffallend, daß er fast betäubt ist.

— Bei Gott! wiederholt er und starrt seinen Gefährten an.

Es bedarf keiner weiteren Frage. Die Sache ist doppelt gewiß. Felicia und Rosamunda Lovell sind eine und dieselbe Person und dieses auf den Straßen von Paris aufgelesene Kind ist seine Tochter. Es bedarf wirklich keiner weiteren Frage. Er zieht seinen Arm plötzlich zurück und sagt:

Es genügt! Ich danke Ihnen verbindlichst und gute Nacht!

Er ist fort und Terry steht allein da wie versteinert. Es stürmt Alles auf ihn ein — die Geschichte von Gordon Caryll's canadischer; Gattin — die Schauspielerin — das Bild — die befreundende Ähnlichkeit mit — Felicia — ihr eifriges Fragen nach ihm am letzten Abend. — Es ist, um den Verstand zu verlieren. Er nimmt wieder seine Cigarre und macht sich auf den Weg nach Hause.

Auch Gordon Caryll kehrt heim. Er sieht im Vorübergehen France mit kammerschweren Blicken am Fenster ihres Gemaches stehen und beißt ingrimmig die Zähne übereinander.

Er darf nicht zu ihr. Er begibt sich in sein Zimmer, verriegelt die Thür und wirft sich in einen Stuhl, um über Alles nachzudenken.

Er hat sie verloren — für immer verloren. Spätestens morgen muß sie Alles erfahren und dann — Er weiß es so gewiß, als er da sitzt — wird sie ihn nie mehr wiedersehen.

Es ist nicht seine Schuld — sie wird ihn nicht tabeln; sie wird ihn lieben und ihn bedauern und so viel leiden als er selbst. Doch bei alledem wird sie ihn nicht mehr wiedersehen. Bei diesem Gedanken

springt er wie wahnwitzig auf und geht im Zimmer auf und ab.

Die Stunden vergehen. Er sinnt und sinnt — aber Alles umsonst — so viel er denken mag — die Thatfachen kann er nicht ändern. Dieses Weib ist seine geschiedene Gattin und France Forrester wird keinen geschiedenen Mann heirathen. Das Gesetz kann ihn von seinem Weibe befreien, aber es kann ihm France nicht geben. Die Strafe für seine Jugendthorheit ist noch nicht abgehülft und es scheint, daß sie unerbittlich gehülft werden muß. Verbannung und Elend müssen für ihn von Neuem beginnen.

Er glaubt heute Nacht zu leiden, wie er noch nie gelitten hat. Und wie der schöne Februarmorgen tagt, findet er ihn, das Antlitz in die Hände gebeugt, still in Verzweiflung dasitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Remaitre's Nachlaß.) Im Saale Drouot in Paris fand am 26. Mai der öffentliche Verkauf der Einrichtungstücke, Kostüme und Waffen des berühmten Schauspielers Frédéric Remaitre statt. Man hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß die Bewunderer des großen Künstlers sich um den Nachlaß desselben als Souvenir streiten würden, aber es erschienen nur die bei solchen Exaltationen gewöhnlich anwesenden Mäler von Profession und so wurden die einzelnen Gegenstände zu lächerlichen Preisen, ja selbst unter dem Ankaufspreise hintangegeben. Die Broschüre des „Auberge des Adrets“ mit Noten Remaitre's und einer Sammlung von Autographen wurde um 30 Francs verkauft, die Kostüme en bloc um 54 Francs, die Terracotta-Büste von Debay um 44 Francs, das Schwert Don Cäsars de Bajan um 19 Francs, der Patagon D'hellio's um 13 Francs, die Tabatière Robert Macaire's, die auf der Bühne einen so großen Effekt hervorgebracht hatte, um 9 Francs, der Wasserrock Buridan's im Tour de Neule um 6 Francs. Eine Menge Kränze mit den Initialen Remaitre's auf den verschossenen Wänden fand gar keinen Abnehmer. Die Gebisse des alten Schauspielers wurden von einem Zahnkünstler um 47 Francs erstanden. Der Erlös für die Einrichtungstücke betrug 2242 Francs. Am 27. d. Mts. fand die Beisetzung des Nachlasses der gefeierten Dejaret statt.

(Die Nacht der Reklame.) Es wurde schon gemeldet, mit welchem Aufwande von Reklame Masfiro Dffenbach in New-York empfangen worden ist. Vielleicht ist es nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit eine Reminiscenz aufzutischen, die in ähnlichem Maße den alten Sach neu beweist, daß die Amerikaner die unbestrittenen Meister sind in Allem, was mit der Reklame zusammenhängt. Bogumil Dawson stand im Zenith seines Ruhmes, ganz Europa trug dem Witmen seine Bewunderung entgegen, und es war daher gleichsam eine logische Konsequenz, daß auch von Amerika aus Gesandtschaften in Hülle und Fülle an den berühmten Charakterdarsteller gelangten. Dawson acceptirte und trat die Reite über den Ocean an. Unter dessen arbeitsbefähigt in New-York der Reklameapparat mit erhöhter Dampfkraft. War auch den Kreisen der Kunstliebhaber der Name Dawson ein wohl vertrauter, so galt es doch, die große Menge zu elektrisiren, denn das lebende Agens war und blieb doch für die Herren Impresarii die Hoffnung auf klingenden Erfolg. Von dem Tage an, da Dawson sich einschiffte, wanderten fünfzig Dienstleute vom Morgen bis Abends durch die Straßen New-York's, jeder eine wandelnde viereckige Papphülle, auf deren Seitenflächen in großen Charakteren der Name „Bogumil Dawson“ zu lesen war. In dem Vestibul des Theaters stand des Künstlers lebensgroße Büste, mit einem Lorbeerkränze geziert, angefaunt von der Menge der Passanten und der Theaterbesucher. Für den Hauptcoup war aber der Abend vor Dawson's erstem Auftreten auszuweisen. Christine Nilsson gastete damals in New-York, sie hatte das Publikum hingerrissen und fleißig war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Aber am Abend vor Dawson's Debut — die Primadonna hatte ihr Abschieds-Benefice — war eine Loge leer geblieben und das ganze Auditorium blickte verwundert auf das vacuum, da man doch wußte, daß Hunderte von Personen an der Kasse hatten zurückgewiesen werden müssen. Der erste Akt war vorüber — die Loge blieb leer; der zweite Akt hatte sein Ende erreicht — die Loge blieb leer. Als eben zum dritten Male der Vorhang sich gehoben hatte — die Spannung des Publikums war außerordentlich gewachsen und das Interesse theilte sich zwischen der Beneficentantin und der räthselhaften Loge — da trat eilig der Direktor des Theaters in die Loge, rückte einen Stuhl möglichst nach vorn und führte gleich darauf Bogumil Dawson auf diesen Platz. In demselben Augenblicke ertönten von allen Seiten laute Willkommenrufe. Die „Handarbeiter“ waren geschickt vertheilt — und in kurzer Zeit füllte das ganze Theater lautes Jubelgeschrei. Dawson trat an die Brüstung, verneigte sich grüßend und dankend nach allen Seiten, der Direktor stand, wie überwältigt von dem großartigen Empfange seines Gastes mit gesenkten Augen hinter ihm, das Publikum rief auch ihm Beifall und — so oft Dawson spielte, konnte im Theater kein Apfel zur Erde fallen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 124.

Beilage des Neuen Pester Journal.

Mittwoch den 31. Mai

THEATRIKUM.

Antigone.

Sophokles tragoediaja. Erditotta Csiky Gergely.

Népszínház

Soldosné Luiza és Lukácsné Mari asszonyok mint ven dégek.

A toloncz.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Tóth Ede.

Kontra Fridolin, magánzó	Tihanyi
Krizsa, felesége	Pártényiné
Vágó Miklós, mézárasmester	Tamássi
Abris, mézáraslegény	Eöri
Rézi	Horváthné
Háni	Vasvariné
Fáni	Horváth Paula
Lőrincz	Solymosi
Móricz	Tiszai
Harsli	Dancz Lajos
Péter, kisbíró	Pártényi
Ördög Sára, vén koldus asszony	Lukácsné M. assz.
Angyal Liska, cseléd	Soldosné L. assz.
Mravesák Johann	Horváth
János bácsi, felügyelő	Zádor

Budai szinkör.

Nagyszerű bűvészeti estély

Henri de Rappe Ileszky tanár ur utolsó fölléptével.

Anyámnál ebédelek,

Udvari vigjáték 1 felvonásban.

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Wollgasse.

Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft des Wiener Stadt-Theaters. (Direktion: Dr. Heinrich Laube).

Der neueste Scandal.

Komödie in drei Akten von Théodore Barrière.

Die Herzogin-Witwe von Blancay	Hr. Schönfeld
Gaston, Herzog von Blancay	Hr. Friedmann
Albert, Graf de la Fresnoy	Hr. Glis
Marquis Lipary	Hr. Karl Schönfeld
Die Marquise, seine Gemahlin	Hr. Weiße
Louise, Gräfin von Maillan	Hr. Tyralt
Julie Letellier, Vorleserin	Hr. Schratt
Marime von Willedieu	Hr. Wasserbaum
Baron Strade, Botchaftssekretär	Hr. Ranzenberg
Josef, Diener der Herzogin	Hr. Neustätter
Germain	Hr. Bauer
Annete	Hr. Schäffel

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

des Ingenieurs Franz Solinger in Wien empfiehlt ihre anerkannt bestkonstruirten und preisgekrönt

KÜHL-APPARATE
für Bier, Wasser, Milch, Butter, cohes Fleisch, Speisefässer für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefrorenes-Reservoirs, komplette Schank-Einrichtungen, Hauhe-Rippen neuer Konstruktion. — Illustrierte Preis-Courante gratis. Aufträge: An die Fabrik-Niederlage, Wien, Wieden, Genühlgasse 2.

Geld

zu den coulantesten Bedingungen auf
Waare, Gold, Silber, Juwelen,
Lose, Staatspapiere,

Berfakcheine

den ganzen Schätzungswert.

M. Bendiner, Waagner Boulevard 58
1. Et., Th. 3.

Konzerthalle „Blaue Katze“.

Julietta Ricci

mit ihrer ausgezeichneten Gesellschaft. Dienstag den 30. Mai: Erstes Auftreten der reizenden französischen Chansonetten-Sängerin

Alice Peretti de la Croix,

genannt die Venus der Chansonetten-Jüngerinnen.

Halt! Wohin!

im 8689

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

heute

grosser Cancan

von 30 Paaren, arrangirt von Herrn G. aus Wien. Musik von der National-Kapelle Bunkó.

Achtungsvoll B. Breitner.



Die allbekannt billigste

Emanuel Temesváry,

Budapest, Königsgasse Nr. 1, offerirt

Damen-Schuhwaaren:

Kommode-Schuhe aus feinem Überlaffung oder Leder fl. 1.—
Kommode-Schuhe, elegante Façon hohe Stöckel, große Mädchen „ 1.60
Garten-Schuhe mit Gummi-Einsätzen, lackirten Kappen und Mädchen „ 1.80
Überlaffung-Zug-Stiefletten 6 Zoll hoch mit Lackspitzen und genagelten Sohlen, feine Gattung „ 3.10
Chagrain-Leder-Zug-Stiefletten 6 Zoll hoch mit genagelten Doppelsohlen, starke, gute Arbeit „ 3.20

Herren-Schuhwaaren:

Kommode-Schuhe aus Leder oder Stoff fl. 1.—
Chagrain-Leder-Stiefletten mit oder Lackkappen, gute, schöne Arbeit „ 3.80
Kalb- oder Zuchtleder Stiefletten mit genagelten und geschraubten für Doppelsohlen Strapagen „ 4.—
Pariser-Modell-Halb-Stiefletten mit Gummi-Einsätzen im Besatz glatt oder lackirt verschiedenartig eleganteste Façon „ 4.—
und noch viele 1000 Paare in verschiedenen Formen und Moden in

Damen-, Herren-, Mädchen-, Knaben- und Kinder-Schuhartikeln.

Briefliche Aufträge werden nach Maß oder Muster, auch unter Garantie beifens verfertigt, nicht Konvenirende werden allsgleich umgetauscht. 8688

The Neuchatel Asphalte Company

(Limited)

Thonethof, Budapest,

übernimmt

zu reduzirten Preisen

die Herstellung von Asphalte-Arbeiten aller Art mit besonderer Garantie.



Billiger als überall!!

Die

Schuh-Fabriks-Niederlage

5668

des

Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24,

empfehlen ihre eigenen Erzeugnisse.

Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

Commodschuhe aus feinem Leder oder Überlaffung fl. 1.20
Commodschuhe, beste Gattung mit Stöckeln u. großen Moden fl. 2.—
Überlaffung-Zugstiefletten 6" hoch, mit Lackkappen, feinste Gattung fl. 3.80
Leder-Zugstiefletten 6" hoch mit starken Doppelsohlen elegante Façon fl. 4.—

Für Herren:

Commodschuhe aus Stoff oder Leder fl. 1.80
Chagrainleder-Stiefletten, sehr stark, mit Lackkappen beste Gattung fl. 4.80
Kalbleder-Stiefletten (zum Wägen) mit starken Doppelsohlen, feinste Qualität fl. 5.—
Hautschuhleder-Stiefletten, Prima-Qualität fl. 5.50

Großes Lager aller Gattungen

Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe

in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50—3.

Befellungen aus der Provinz werden nach Maß, oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwilligst umgetauscht.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt.

Kaufmännischer Unterricht für Erwachsene.

Alex. Novák,

Professor der Handelswissenschaften an der Gesellschafts-Handelschule, der Buchhaltung am k. Bürgerschullehrer-Seminar, beedeter ständiger Bücherrevisor beim k. Kriminalgerichte in Budapest, lehrt nach einer leichtfasslichen praktischen Methode und unter Garantie besten Erfolges die einfache und doppelte

Buchführung

für jedes Unternehmen, so wie auch die hierzu gehörigen Rechnungsarten, die Handelskorrespondenz und die Wechselkunde.

Zur Beachtung

Im Sinne des XXXVII. Gesetzartikels vom Jahre 1875 ist jeder Kaufmann Ungarns verpflichtet Bücher zu führen, aus welchem seine Geschäfte und die Lage seines Vermögens zu ersehen ist. — Als Kaufmann wird im Sinne dieses Gesetzes Jeder betrachtet, welcher Handelsgeschäfte gewerbmäßig betreibt, selbst Handelsfrauen haben die Rechte und Pflichten eines Kaufmannes. Beim Privatunterricht ist daher mein Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet, die Methode rein praktisch, so recht ins Geschäftsleben eingreifend, darzustellen, damit selbst Jedem, dem die Buchführung bisher gänzlich fremd war, bei einigermaßen aufmerksamer Verfolgung meines Vortrages, binnen sehr kurzer Zeit begreiflich sein wird, so dass er im Stande ist, die Bücher seines Geschäftes ohne fremde Hilfe danach einzurichten und fortzuführen. Auf Wunsch ertheile ich den Unterricht auch brieflich. Jenen die sich behufs rascher Erlernung der Buchführung in die Hauptstadt begeben wollen, besorge ich auf Wunsch die bestmögliche Verpflegung. 8077

Budapest: VII. Et. Ansbauergasse Nr. 31. 2. Stock.

Preisgekrönt.
Die
FABRIK
von tragbaren
Eiskellern
des
HERMANN SACHS,
Pest, Fabrik und Niederlage: Kerepeserstrasse Nr. 17,
empfehlen ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrorenes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffes und Selbst-Mouffes-Bipen und Fack-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. 8445
Preiscourante und Zeichnungen werden franko zugesendet.

Große
Parterre-Lokalitäten.
Die gegenwärtig von Alois Birnitzer 8686
Adademie-gasse 6
inhabenden Gesamt-Komptoir- und großen Fabrik-Lokalitäten, mit circa 150 Klafter innerem Raum, Keller, und der 300 Klafter große abgeschlossene Hofraum sind pr. November preiswürdig zu verlassen. Diese sehr lichten und geräumigen Lokalitäten haben Gas- und Wasserleitung, und sind für Buchdruckereien, Expeditions-, landwirthschaftliche Maschinen- oder sonstige Handels- und Fabrikgeschäfte sehr geeignet. Auskunft beim Hauseigentümer. — Die Werkstätte des Herrn Alois Birnitzer wird in die Zoltangasse 5. verlegt.